ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel Frau u. Familie und Der praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M.Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstr. 50 u. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr

Telefon St.Vith Nr. 193

Nummer 105 — St.Vith, Dienstag, 19. September 1961 — 7. Jahrgang

Die Wahlen in der Bundesrepublik

CDU-CSU verliert absolute Mehrheit – Stimmengewinne der SPD und der FDP

BONN. Trotz des schönen Wetters hatten die Bundestagswahlen in der Deutschen Bundesrepublik am Sonntag mit 90 Prozent Wahlbeteiligung einen neuen Rekord zu verzeichnen Im Jahre 1957 waren es 89 Prozent Wenn man bedenkt, daß keine Wahlpflicht besteht, muß dieses Ergebnis als ausserordentlich bezeichnet werden.

Nach einem Wahlkampf, der zum Teil sehr erbittert und mit persönlichen Angriffen auf den Gegner gespickt war, verlief der Wahlsonntag ruhig.

Von den 37100.000 Wahlberechtigten, darunter 3,7 Millionen Erstwähler, hatten von der in der Bundesrepublik bestehenden Möglichkeit durch den Brief zu wählen, Gebrauch gemacht

Bereits die ersten Ergebnisse zeigten einen leichten Stimmenrückgang der CDU-CSU und dementsprechende Gewinne der SPD und der FDP. Die anderen Parteien waren sozusagen inexistent. Während bei den letzten Wahlen 1957 die Deutsche Partei noch über 17 Sitze im Bundestag verfügte, hat keine der kleinen Parteien es fertiggebracht die Wahl eines Kandidaten durchzusetzten

Die CDU-CSU hat die absolute Mehrheit sowohl der Stimmen als auch der Bundestagsabgeordneten verloren.. 1957 verfügte die Partei Adenauers noch über 50,2 Prozent der Stimmen und 270 Sitze Jetzt sind es noch 45,3 Prozent und 241 Sitze Zwar wird diese Partei erneut den Kanzler stellen, der durch die Mehrheit des neuen Bundestages dem Bundespräsidenten vorgeschlagen wird, jedoch kann kein einheitliche CDU-CSU-Regierung gebildet werden. Es steht also zu erwarten, daß eine Koalition CDU-FDP gebildet wird, wie es vor 1957 bereits der Fall war. Mithin haben die Freien Demokraten die einen Zuwachs von 25 Sitzen buchen konnten, ihr Ziel: Beteiligung an der Regierung erreicht

Die SPD, die mit dem Berliner Regierenden Büergermeister Brandt eine zugkräftige Persönlichkeit als Kanzlerkandidaten aufgestellt hatte, hat einen Stimmengewinn von nicht ganz 5 Prozent und einen Gewinn von 21 Sitzen zu verzeichnen. Sie wird aber trotzdem weiter in der Opposition verbleiben müssen.

Die Ergebnisse der Bundestagswahlen

Hier die Ergebnisse (in Klammern die Zahlen von 1957)

CDU-CSU 14.239.984 Stimmen, 45,3 Prozent (50,2 Prozent)

SPD 11.406.253 Stimmen, 36,3 Prozent (31,8 Prozent)

FDP 4.009.988 Stimmen, 11,4 Prozent (7,7 Prozent)

Die Verteilung der Sitze im Bundestag:

CDU-CSU 241 Sitze (270)

SPD 190 Sitze (169)

FDP 66 Sitze (41)

Befriedigung in Washington

WASHINGTON. Ein Sprecher des Weißen Hauses in Washington erklärte zu den Bundestagswahlen, die amerikanische Regierung sei mit deren Ausgang sehr zufrieden, weil nunmehr feststehe, daß es keine Aenderung in der deutschen Außenpolitik geben werde. Er betonte, daß die Regierung der USA sich stets enthalten habe, für den einen oder anderen Kandidaten (lies Adenauer oder Brandt) einzutreten Sie habe stirkte Neutralität bewahrt.

Westliche Außenminister über Berlin einig

WASHINGTON Nach ihren mehrtägigen Besprechungen in Washington haben sich die westlichen Aussenminister in einem Schlußkommunique festgestellt, daß sie sich in der Berlinfrage einig sind Sie stellten fest, daß sowohl was die politische Meinung anbetrifft als auch die zu ergreifenden gemeinsamen Maßnahmen, völlige Uebereinstimmung zwischen Frankreich, Großbritannien, der USA und der Bundesrepublik herrscht

Wer wird Bundeskanzler?

Widerstände der FDP gegen Adenauer

BONN. So sicher es ist, daß die neue Bonner Regierung aus einer Koalition zwischen CDU-CSU einerseits und der FDP andererseits bestehen wird, so wenig weiß man, wie der neue Bundeskanzler heißen wird. Seitens der FDP wurde noch während des Wahlkampfes erklärt, man werde sich keinesfalls an einem Kabinett Adenauer beteiligen. Die FDP werde nur mitmachen, wenn Ehrhard Kanzler würde.

Ihrerseits haben führende sozialistische Kreise ,darunter Berlins Bürgermeister Willy Brandt sich für eine Dreiparteienregierung ausgesprochen. In CDU-Kreisen will man nichts von einem solchen Kabinett der „nationalen Einigkeit" wissen.

Wieder Sprengstoffpaket für Adenauer

BONN. Nachdem Adenauer und Bundesverteidigungsminister Strauss bereits Mitte voriger Woche ein Sprengstoffpapket erhalten hatten, hat die Ueberwachungsstelle der Bundespost bei der Durchleuchtung eines weiteren für Adenauer bestimmten Pakets dessen Inhalt als Sprengstoff identifiziert. Es wird für möglich gehalten, daß es sich bei allen drei Paketen um denselben Täter handelt.

Hammarskjöld sollte Tschombe in Rhodesien treffen

Verhandlungen über Feuereinstellung

NDOLA. Der Präsident Katangas, Moise Tschombe sollte am Sonntag um 18.00 Uhr in Ndola, Rhodesien, den Generalsekretär der Vereinten Nationen, Dag Hammarskjöld treffen, mit dem er sich über die Möglichkeit eines Waffenstillstandes zwischen den katagesischen Truppen und der UNO unterhalten wollte

Tschombe, über dessen Aufenthalt man bis dahin nichts genaues wusste war kurz vor 18 Uhr mit einem leichten Flugzeug aus Katanga eingetroffen. Er begab sich sofort zum Kontrollturm des Flughafens, wo "H" ihn bereits erwartete

Der katangesische Präsident hatte sich vorher bereit erklärt O'Brien, der den Einsatz der UNO in Katanga leitet, zu treffen. Er erklärte sich mit einem Waffenstillstand einverstanden, unter der Bedingung, daß die UNO-Truppen Katanga ganz räumen Die Zusammenkunft fand jedoch nicht statt

Zwischen den in Jadotville eingeschlossenen irischen UNO-Truppen u. der katangesischen Gendarmerie ist am Samstag abend ein Waffenstillstand abgeschlossen worden. Die Lage ist jedoch undurchsichtbar. Die UNO behauptet, die katangesischen Soldaten hätten sich geweigert ihren "fremden Offizieren" zu gehorchen und hätten sich mit den belagerten Iren geeinigt Neueren Meldungen zufolge sind die Kämpfe aber wieder aufgeflackert.

Andererseits wurde der Stützpunkt Kamina in Nordkatanga, der von UNO-Einheiten besetzt ist, erneut von Flugzeugen der katangesichen Armee angegriffen Die Garnison Kamanas besteht aus Schweden, Malaien und Iren. Ausserdem erfolgten heftige Artilleriebeschiessungen, sodass ein Teil des Stützpunktes geräumt werden mußte. Die Katangesen haben ein gepanzerten Eisenbahnzug in der Nähe des Stützpunktes in Stellung gebracht

Erneut heftige Kämpfe in Elisabethville

30 Schweden desertieren

ELISABETHVILLE. Während auf diplomatischer Ebene alles versucht wird, einen Waffenstillstand zu erreichen u. die USA einen dringenden Apell zugunsten einr Einstellung der Kampfhandlungen erlassen hatte, haben in Elisabethville erneut äusserst heftige Kämpfe begonnen. Aus Jadotville wird gemeldet, daß 1.800 Mann katangesische Gendarmerie sich auf dem Marsch nach Elisabethville befinden. Aus offizieller katangesischer Quelle verlautet, dass 30 schwedische UNO-Soldaten desertiert sind und auf dem Wege nach Rhodesien von der Katanga-Gendarmerie festgenommen wurden.

Geheimnisvolle Krankheit in Guatemala

Guatemala werde die Vereinigten Staaten um technischen Beistand angehen, wenn es sich erweisen sollte, daß die radioaktiven Niederschläge der letzten sowjetischen Atomexplosionen an der geheimnisvollen Krankheit schuld sind, die im Gebiet von Pelten in der Nähe von Mexiko ausgebrochen ist, erklärte gestern der guatemaltekische Gesundheitsminister Mariano Lopez Herrarte

Weiter erklärte der Minister, die Regierung erwäge ein Luftschutzprogramm, das vor allem den Bau von Atomschutzbunkern, die Anlage von Lebensmittellagern und die Organisation eines Transportssystems vorsehe.

Fünfzehn Todesurteile in Yassiada

Menderes und zwei Minister hingerichtet

ISTANBUL. Der Hohe Gerichtshof von Yassida hat den früheren türkischen Präsidenten Djelal Bayar und den früheren Ministerpräsidenten Menderes zum Tode verurteilt.

Es wurden weiterhin folgende Persönlichkeiten zum Tode verurteilt: der frühere Außenminister Zorlu, der frühere Finanzminister Polatkan, die früheren Vizepräsidenten der Nationalversammlung, Kirazoglu und Erozan, die früheren Mitglieder des Untersuchungsausschusses, der am Vorabend der Revolution gebildet wurde, Santar und Kiriioglu, und Dulger, Mitglied der Nationalversammlung.

Der Hohe Gerichtshof hat insgesamt 15 Personen zum Tode verurteilt, 15 Personen wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, 35 zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Fünf Angeklagte wurden freigesprochen.

Nach der Eröffnung der Verhandlung gab der Gerichtspräsident den Angeklagten bekannt, daß die Urteile für eine Gruppe von je 20 Angeklagten bekanntgegeben werden würden.

Es wurden dann die Urteile verlesen. Ex-Präsident Bayar schien, als er das Todesurteil vernahm, fast abwesend zu sein. Der frühere Erziehungsminister Ileri, der zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurde, setzte ein fast ironisches Lächeln auf.

Die Abgeordnete Ulman, Mutter dreier Kinder, die zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, fiel in Ohnmacht als sie das Urteil vernahm und wurde auf einer Bahre aus dem Gerichtssaal getragen.

Während die Urteile verlesen wurden überflogen Düsenflugzeuge die Insel in geringer Höhe und auf der Höhe von Yassiada waren Kriegsschiffe sichtbar, die ihre Geschütze gegen die Insel gerichtet hielten.

Die Vollstreckung der in Yassiada gesprochenen Todesurteile wird durch Hängen erfolgen.

Nur der enemalige Chef des allgemeinen Generalstabes, General Erdelhun, wird erschossen..

Der frühere Ministerpräsident Adnan Menderes war bei der Verkündung der Urteile nicht anwesend.

In einem ärztlichen Bericht, der vom Präsidenten verlesen wurde, wurde auf eine Krankheit hingewiesen, über die keine näheren Angaben gemacht wurden, die Menderes jedoch daran hinderten, der Urteilsverkündung beizuwohnen.

Menderes wurde außerdem verurteilt dem Staate vier Millionen türkische Pfund zurückzuzahlen, die er dem Geheimfonds entnommen und für eigene Zwecke verwendet hatte.

Anschließend an die Vormittagssitzung führte der Befehlshaber der Insel die Pressevertreter in die Gefängniszelle von Adnan Menderes. Der frühere Ministerpräsident Menderes lag bewußtlos auf seinem Bett. Aus seinem Mund ragte ein Sauerstoffschlauch heraus. Bis vier Uhr früh war Menderes in seiner Zelle auf und ab gegangen und hatte Zigarette auf Zigarette geraucht. Um vier Uhr war er urplötzlich zusammengebrochen. Der Militärarzt stellte kurz darauf eine Vergiftung durch Schlafmittel fest, worauf der Gefangene sofort in energische Behandlung genommen wurde.

Unter dem Vorsitz des türkischen Generalstabsschefs, General Cevdey Sunay, hat in Ankara eine Konferenz stattgefunden, an der die Oberkomanndierenden der drei Waffengattungen sowie der Kommandant der türkischen Gendarmerie und ander hohe Militärs teilnahmen. Nach nicht bestätigten Berichten soll sich die Mehrheit der Konferenzteilnehmer für die Vollstreckung der vom Obersten Gerichtshof ausgesprochenen 15 Todesurteile ausgesprochen haben.

Am Samstag wurden der ehemalige Außenminister Fatin Zorlu und der ehemalige Finanzminister Hassan Palatkan hingerichtet. Die Vollstreckung des Urteils an Menderes war wegen seines schlechten Gesundheitszustandes verschoben werden. Er wurde am Sonntag gehängt. Die 13 anderen zum Tode verurteilten wurden auf lebenslängliches Zuchthaus begnadigt.

Unterirdische Atomexplosion in den USA

Auch die UdSSR soll ein Nuklearexperiment unter der Erde vorgenommen haben – Die britische Luftwaffe besitzt 100 Wasserstoffbomben.

WASHINGTON. Das Weiße Haus hat bekanntgegeben, daß in der Wüste von Nevada eine Atombombe von schwacher Stärke zur unterirdischen Explosion gebracht wurde.

Das Kommunique des Weißen Hauses betont, daß keine radioaktiven Beeinflussungen der Atmosphäre von der Explosion ausgelöst worden sind. Die USA werden andere Versuche unternehmen, sind aber stets bereit, über ein Abkommen zur Einstellung der Kernwaffenversuche zu verhandeln, wird in dem Kommunique weiter erklärt, schließlich wird noch betont, daß die USA nach jahrelangen vergeblichen Versuchen mit der Sowjetunion, zu einem Uebereinkommen über die Einstellung der Atomwaffenversuche sei erst erfolgt, nachdem die UdSSR zehn Bombenexplosio, meist in der Atmosphäre, darunter drei von einer Stärke von mehreren Megatonnen TNT, durchgeführt habe.

Die geophysikalische Beobachtungsstation Bandandi von Baenza (Italien) scheint eine neue sowjetische Atomexplosion ausgemacht zu haben.

Die Beobachtungsstation teilte gestern mit, daß sie ein heftiges Beben verzeichnet habe, das sich in nordöstlicher Richtung in etwa 5.000 km Entfernung ereignet hat. Nach Ansicht der Wissenschaftler handelt es sich um ein künstlich erzeugtes Erdbeben das unter der Erde durch eine Sprengstoffmasse von mehreren Megatonnen ausgelöst wurde

Die britische Luftwaffe besitze jetzt über hundert Wasserstoffbomben englischer Produktion, was sie in bezug auf diese Waffe von den Vereinigten Staaten unabhängig mache, meldet der "Daily Express".

Diese Wasserstoffbomben hätten eine Wirkung von rund 200 Millionen Tonnen herkömmlichen Sprengstoffs.

Hammarskjöld auf dem Flug nach Ndola vermisst

Bis Montag nachmittag noch keine Gewissheit

LEOPOLDVILLE. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen. Dag Hammarskjöld gilt seit Montag morgen offiziell als vermißt. Sein Flugzeug, eine viermotorige Sondermaschine ist auf dem Flug von Leopoldville nach Ndola in Rhodesien, wo er mit Tschombe zusammentreffen sollte, verschollen. Wie immer im Kongo widersprechen sich die Meldungen. Ein Sprecher der UNO soll behauptet haben, das Flugzeug sei zwischen Leopoldville und Rhodesien notgelandet. Andere Meldungen besagen, das Flugzeug habe noch um Mitternacht am Sonntag über dem Flugplatz von Ndola gekreist, aber nicht landen können. Ein weiterer Bericht spricht davon, das Flugzeug sei brennend abgestürzt. Jedenfalls ist die offizielle Suche nach dem Flugzeug am Montag morgen aufgenommen worden. Bis nachmittags wußte man aber noch nicht was in Wirklichkeit passiert ist. Sollte das Flugzeug über dem Urwald abgestürzt sein, so wird es sehr schwierig sein, es zu finden. Die Möglichkeit, das die Maschine von Flugzeugen der Katangaarmee angegriffen worden ist, hält man für wenig wahrscheinlich, da diese nicht für den Nachtflug ausgerüstet sind. Die Maschine Hammarskjölds war unbewaffnet.

Spaak auf Wunsch Chruschtschows nach Moskau

Der sowjetische Ministerpräsident soll die Absicht haben, seinem belgischen Gast eine Miteilung zu machen – Spaak tritt die Reise mit dem Einverständnis seiner westlichen Kollegen an.

BRUESSEL. Die Reise des belgischen Außenministers, Paul-Henri Spaak, nach Moskau, erfolge auf den alleinigen Wunsch der Sowjetregierung, verlautete in Brüssel von gut unterrichteter Seite. Chruschtschow habe den Wunsch ausgedrückt, Spaak zu sehen, da er ihm eine Mitteilung zu machen habe und diesem Ersuchen habe sich Spaak gefügt.

Allerdings kann angenommen werden, daß Spaak seinen Beschluß sich nach Moskau zu begeben, nicht gefaßt hat, ohne mit den Westmächten Fühlung aufzunehmen. In politischen Kreisen Brüssels wird angenommen, daß der belgische Außenminister die Westmächte von seiner Absicht informiert hat, seine „guten Dienste" zwischen Ost und West anzubieten. Er soll die Reise nach Moskau erst beschlossen haben, als er dafür das Einverständnis seiner westlichen Kollegen erhalten habe.

Die politischen Beobachter in Brüssel waren von der Einladung Chruschtschows an Spaak nicht überrascht, da sie im Laufe der letzten Wochen wiederholt feststellen konnten, daß der frühere NATO-Generalsekretär und der gegenwärtige belgische Außenminister gewisse seiner Ansichten von früher geändert hat.

So hat Spaak kürzlich erklärt: „Wir werden unseren Horizont erweitern müssen. Warum nicht jetzt, da sich die Lage vollständig verändert hat, von begrenzten Experimenten sprechen, die darin bestehen würden, in der Welt besondere Zonen zu schaffen, wo man, wenn nicht Abrüstungsversuche, so zumindest Kontrollversuche, unternehmen würde, Experimente aus denen vielleicht hervorgehen würde, daß diese Kontrolle nicht die Souveränität der Staaten beeinträchtigt."

Diese diskrete Anspielung auf den Rakacky-Plan der Schaffung einer verdünnten Zone im Herzen Europas ist für die Beobachter eine Bestätigung dafür, daß Spaak seine Auffassungen in einer gewissen Beziehung geändert hat. Es ist auch bekannt, daß Spaak angesichts der gegenwärtigen internationalen Lage über die Steifheit gewisser westlicher Positionen irritiert ist.

In Moskauer diplomatischen Kreisen hat die Ankündigung des bevorstehenden Besuchs des belgischen Außenministers der gestern in der Sowjetpresse durch eine kurze Depesche angekündigt worden war, eine gewisse Ueberraschung ausgelöst.

Es wird angenommen, daß Chruschtschow sich erst in den letzten Tagen zu einer kurzfristigen Einladung des belgischen Außenministers und ehemaligen NATO-Generalsekretärs entschlossen hat, vielleicht erst nach Bekanntwerden der Rede, die Spaak am 12. September bei der Verleihung des Preises der Spaak-Stiftung an den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten JulesMoch gehalten hat.

In dieser Rede hatte Spaak die Notwendigkeit von Verhandlungen mit Moskau zur Vermeidung eines diplomatischen „Desastre" für den Westen hervorgehoben.

Spaak verläßt Brüssel am nächsten Montag auf dem Luftwege und trifft abends in Moskau ein. Er kehrt am Mittwoch nach der belgischen Hauptstadt zurück.

Ein seltsamer Bürgermeis-

Die Stadtverordnetenversammlung von Niteroi, der Hauptstadt des Staates Rio de Janeiro, hat nach einer 12stündigen Sitzung die Absetzung des Bürgermeisters der Stadt, Wilson de Oliveira, beschlossen, der beschuldigt wird, die Stadt in eine „schlimme Lage" versetzt zu haben. Tatsache ist jedenfalls, daß die Gemeindeangestellten seit drei Monaten kein Gehalt bezogen haben, daß die Straßenarbeiten nicht mehr verrichtet werden und daß die Krankenhäuser schließen mußten. Sogar die Begräbnisse konnten nicht mehr durchgeführt werden, und die Bewohner der Stadt mußten sich, um ihre Toten zu beerdigen, in die benachbarte Stadt Sao Goncalo begeben.

Nach dem Anschlag auf de Gaulle

Eine weitere wichtige Verhaftung - Martial de Villemandy auf seinen Geisteszustand untersucht - Beabsichtigt der französische Staatschef eine "sehr rasche Lösung" des Algerienproblems ?

PARIS. Im Zuge ihrer Untersuchung über den Anschlag gegen General de Gaulle hat die Sicherheitspolizei einen Elektriker, Jean - Marc Rouviere, verhaftet. Rouviere stand seit mehreren Monaten mit Henri Manoury, einem der Männer in Verbindung, die in das Attentat gegen den französischen Staatspräsidenten verwickelt sind. Er soll den Terroristen das für den Anschlag nötige Material geliefert haben.

Rouviere wurde auf die Aussagen Martial de Villemandys hin verhaftet. Ferner soll de Villemandy Angaben über drei weitere Komplizen gemacht haben, die er nur dem Vor- oder Rufnamen nach kennt. Die Polizei bemüht sich, diese 3 Helfershelfer zu ermitteln.

Die Untersuchung hat ferner ergeben, daß die Verschwörer zwei Tage vor dem Anschlag gegen de Gaulle in der Wohnung Henri Manourys zusammengekommen waren, um die letzten Vorbereitungen zu treffen.

Der Untersuchungsrichter Theret, der Martial de Villemandy verhört hatte, ordnete an, daß der Angeklagte einem Nervenarzt vorgestellt werde, der über auf seinen Geisteszustand untersuchen soll.

Villemandy wurde wegen Tötungsversuch und Anschlag auf die öffentliche Sicherheit unter Anklage gestellt.

Ein Sprecher der französischen Regierung, der von Journalisten über die Aussichten, den algerischen Konflikt vor Ende des Jahres zu regeln, befragt wurde, erklärte General de Gaulle habe „eine sehr rasche Lösung" vorbereitet, jedoch könne man noch nicht das Datum dieser Lösung angeben.

Derselbe Sprecher dementierte, daß „direkte Kontakte" mit der algerischen Exil-Regierung aufgenommen worden seien. Er gab jedoch zu, daß es immer „freiwillige Vermittler" gäbe, die ohne offizielle Weisung die Möglichkeiten einer Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Algeriern untersuchten.

Der französiche Staatshaushalts entwurf für 1962

Der französische Staatshaushaltsentwurf für das Jahr 1962, der am 3. Oktober der Nationalversammlung unterbreitet werden wird, sieht 76 Milliarden NF Ausgaben vor, statt 70 Milliarden NF für 1961, erklärte Finanzminister Wilfrid Baumgartner der Presse. Das Defizit bleibt auf 7 Milliarden NF begrenzt. Die Erhöhung der Ausgaben um etwa acht Prozent entspricht erhöhten Aufwendungen für die Landwirtschaft und das Unterrichtswesen, sowie einer Erhöhung der Gehälter im öffentlichen Dienst. Die Ausgaben für die nationale Verteidigung finden sich um drei Prozent erhöht.

Da im nächsten Jahr eine weitere industrielle Expansion um brutto 7 Prozent vorgesehen ist, wurde von Steuererhöhungen abgesehen. Aus moralischen Erwägungen werde eine neue Steuer für Gewinne aus Grundstückspekulationen eingeführt. Die Personentarife der französischen Eisenbahnen und der Pariser Untergrundbahn werden erhöht. Ferner ist eine Anpassung der französischen Preise für gewisse Tabakwaren an die deutschen und britischen vorgesehen, soweit diese teurer sind als in Frankreich.

Japan sucht Samurai-Schwerter

Kostbarkeiten der Schmiedekunst – Viele gelangten als "Andenken" nach Amerika

TOKIO. Die Heimkehr von nach dem Krieg verschollenen Samurei-Schwertern erhoffen Japans Kunstwissenschaftler. Die kostbaren Waffen gehören zu etwa 500 alten Schwertern die als Nationalheiligtümer gelten. Sie wurden von amerikanischen Soldaten als "Andenken" mit nach Hause genommen. Einige haben den Weg nach Nippon zurückgefunden, 46 aber werden noch vermißt.

Obwohl das Schwert — Katana genannt — auch in Japan heute nicht mehr als Waffe verwendet wird, ist die Schwertschmiedekunst doch noch nicht ausgestorben. Wie in alten Zeiten halten die Schmiede ihre Techniken streng geheim — erfüllt von dem fast religiösen Bewußtsein, daß sie ein über 2000jähriges kulturelles Erbe verwalten.

Die Schwertschmiedekunst kam von China nach Japan, doch entwickelte sie sich hier zu einer erstaunlichen Höhe. Die kostbaren der reichverzierten Waffen, die heute den Stolz der Nation bilden, entstanden vom 12. bis 14. Jahrhundert. Man kennt die Namen von über 20.000 Schwertschmieden aus jener von kriegerischem Geist angefüllten Zeit. Die berühmtesten von ihnen waren Joschimitsu, Masamune und Joschihiro. Wie die Legende erzählt starb einer der alten Meister an Erschöpfung, als er nach vielen Jahren mühseliger Experimente endlich ein Schwert fertiggestellt hatte, das seinen Vorstellungen entsprach.

Später wurden die Schwerter nach und nach länger und paßten sich durch eine stark gebogene Klinge den Reiterkämpfen an. Dann zog man jedoch wieder kürzere Schwerter mit fast geraden Klingen vor. Unter Kaiser Meidschi (1867 bis 1912), der den Feudalstaat beseitigte und Japan modernisierte, wurde das Tragen von Schwertern verboten, was der Schmiedekunst einen schweren Schlag versetzte. Daran änderte auch die Tatsache nichts, daß unter Kaiser Taischo (1912 bis 1962) die widererwachte Vorliebe für alles Militärische eine neue "Schwert-Blüte" hervorbrachte. Die vielen zu jener Zeit entstandenen Schwerter waren — von wenigen Ausnahmen abgesehen — künstlerisch wenig bedeutend. Der 2. Weltkrieg brachte die Schmiedekunst fast ganz zum Erliegen, und viele der letzten Meister mußten in den hungrigen Nachkriegsjahren ihren Beruf aufgeben.

Die amerikanischen Besitzer bezeichneten die Schwerter als barbarisch und primitiv. Sie beschlagnahmten schätzungsweise drei Millionen dieser Waffen und vernichteten sie. Wer sein Schwert nicht ablieferte, wurde hart bestraft. Einige kostbare Schwerter wanderten jedoch im Gepäck der Landser nach den USA. Die Japaner wollten nach dem Zusammenbruch zunächst selbst nichts mehr von den Sumurai-Schwertern als "Kriegsspielzeug" wissen. Jetzt aber besinnen sie sich wieder auf ihre Tradition.

Wo sich die jüngsten Lipizzaner tummeln

In der Kinderstube der edelsten Schimmel – Die Fohlen kommen pechschwarz zur Welt

WIEN. Lipizzaner! Das Wort zaubert das Bild eines feurigen- spielerisch-kraftvollen, schneeweißen Hengstes in edler Haltung vor jedes Auge. Wer aber etwas von Pferden versteht, der ist am meisten von der Dressurfähigkeit der Lipizzaner begeistert. Die Lipizzaner sind jedoch nicht nur Prunk- und Paradereitpferde Nur wenige der besten Hengste werden hier zu erstklassigen Pferdeartisten herangebildet. Die anderen arbeiten brav als Wagenpferde und vor dem Pflug. Aber Käufer aus aller Welt reißen sich um die Stuten, für die 5.000 bis 6.000 DM gezahlt werden — allerdings nur, wenn sie nachweisbar aus den Hengst stammen Maestoso, Favory, Neapolitano, Pluto, Conversano oder Siglavy stammen.

Es ist wichtig, das zu wissen, wenn man das Lipizzanergestüt in Piber, nahe der steirischen Westgrenze, am Endpunkt der Graz-Köflacher Bahn besucht. Man wird von Oberstgestütmeister Lernst und seinen 24 Mannen mit liebenswürdiger Geduld empfangen und umhergeführt. Nur von 11 bis 14 Uhr, nach dem Füttern, muß im Gestüt absolute Ruhe herrschen. Den schönsten Anblick bieten dann Fohlen, Stuten und Junghengste auf den weitgeschwungenen, saftigen Weiden. Um sich abzuhärten und Ausdauer und Widerstandskraft zu gewinnen, kommen die Heranwachsenden im Sommer hinauf auf die bis zu 1700 m hoch gelegenen Almen.

Das Entzücken der Besucher, vor allem aller Kinder, sind die Fohlen, die sich dunkel von ihren schneeweißen Müttern abheben, denn sie kommen kohlrabenschwarz zur Welt. Sie verfärben sich erst nach und nach. Die Wandlung vom Rappen zum Schimmel reinster Farbe dauert 6 bis 10 Jahre. Bevor der Hengst nach Wien zur Reitschule des Gestüts muß er mindestens fünf Jahre alt sein. Die Beschälhengste des Gestüts stehen in besonderen Boxen, sie sind Nachkommen großer Namen, so der Hengstes Maestoso Austria, der durch Buch und Film in aller Welt bekannt wurde.

Neben der Aufzucht der Lipizzaner pflegt das Bundesgestüt Piber auch die des Englisch-Halbblutes mit Hengststämmen Furioso und Przedwit. Die gezogenen Hengstfohlen werden als Vatertiere für die Warmblutzucht besonders nach Niederösterreich und dem Burgenland verkauft. Unter diesen Halbblütern entdecken wir auch eine Lieblingsstute des deutschen Olympiasiegers Winkler. Nach einem Bruch der Vorderhand war sie für Turniere nicht mehr brauchbar. Jetzt hat sie in Piber ein Fohlen geworfen, in das die Gestütsleitung große Hoffnung setzt.

Frieden und sorgsame Pflege haben die Pferde des Gestütes nicht immer genießen können. Seine Geschichte ist so wechselvoll wie die der Donaulande. Die alte Heimat der Lipizzaner lag in dem einsamen Karstort Lipizza bei Triest. Dort war um ein Hofgestüt entstanden, in dem durch planmäßige Vereinigung spanischen, italienischen und arabischen Blutes die Lipizzaner gezüchtet wurden. Diese Pferde damals zu kühnen Kämpfern in Schlachten und Turnieren ausgebildet, erhielten bald den Ruf, auch die schönsten, feurigsten und zugleich gutmütigsten Paradepferde abzugeben. Sie begründeten den Ruhm der Spanischen Hofreitschule und sind bis heute in ihrer artistischen Vollendung unübertroffen geblieben. 1919, nach dem Zusammenbruch Altösterreichs, erhielten die Lipizzaner in dem fast 1000jährigen Markt Piper eine neue Heimat. Das seit 1066 bestehende ehemalige Benediktinerstift St.Lambrecht nahm das Gestütsleitung auf.

Der zweite Weltkrieg trübte vorübergehend den Ruhm des Gestüts das Jahrhunderte hindurch der Armee Oesterreichs Pferde geliefert hatte. 1942 wurden die Lipizzaner zur Auflösung des Hauptgestüts in das Remonteamt Hostau im Böhmerwald verlegt. Von dort rettete sie Oberst Podhajsky, heute Chef der Spanischen Hofreitschule, unter großen Gefahren in das oberösterreichische Wels. Im April 1948 endlich konnten sie wieder an die alte Zuchtstätte Piber zurück.

Heute tummeln sich 240 der edelsten Pferde der Welt auf ihren Weiden. Sie werden bestaunt, bewundert und getätschelt von den vielen, die im Zeitalter der Autos, Düsenflugzeuge und Mondraketen ihre Neigung für das älteste und treueste Haustier des Menschen bewahrt haben.

Einigung über Berlin-Verhandlungen erzielt

Washington u. Moskau erklärten sich zu Vorverhandlungen zwischen Dean Rusk und Andrey Gromyko bereit – Der amerikanische Staatssekretär hatte bereits eine Unterredung mit Sowjetbotschafter Menschikow - Labour-,Schattenkabinett gegen vorzeitige Einberufung des englischen Parlaments wegen der Berlin-Krise Friedensappell eines führenden Sowjet-Politikers an die Amerikaner

WASHINGTON. Der Sprecher des amerikanischen Staatsdepartements erklärte, daß die Ost- und Westmächte darüber einig seien, eine Lösung der Berliner Frage auf dem Verhandlungswege zu suchen.

Diese Erklärung bezieht sich auf die Fühlungnahme, die zwischen Staatssekretär Dean Rusk und Sowjetaußenminister Andrey Gromyko anläßlich der UNO-Tagung stattfinden wird.

Der Sprecher des Staatsdepartements betonte, daß die Besprechungen Rusk-Gromyko nur den Charakter von Vor-Verhandlungen haben könnten, daFrankreich und Großbritannien nicht daran beteiligt sein würden.

Sie sollen dazu dienen, eine Einigung darüber zu erzielen, wo, wann u. vor allem auf welcher Grundlage die eigentlichen Verhandlungen, die zu viert stattfinden werden, unternommen werden sollen.

„Unter Würdigung der Erklärungen von Präsident Kennedy ist der Leiter der sowjetrussischen UNO-Delegation, Andrey Gromyko, zur Aufnahme von Verhandlungen mit Staatssekretär Dean Rusk bereit", erklärte eine gestern erfolgte Verlautbarung des sowjetrussischen Außenministeriums.

„Die sowjetrussische Regierung hofft, daß beide Parteien vor allem eine Regelung des Problems des deutschen Friedensvertrages und auf dieser Grundlage die Regelung der Lage in Westberlin suchen werden", heißt es in der Erklärung des sowjetrussischen Außenministeriums, die als Antwort auf die jüngste Erklärung von Präsident Kennedy und auf die Reaktion der britischen Regierung zu betrachten ist.

Der amerikanische Staatssekretär, Dean Rusk, der französische Außenminister Couve de Murville und der britische Außenminister Lord Home traten zu einer Besprechung zusammen.

Staatssekretär Rusk verließ die Konferenz mit Lord Home und Couve de Murville, um den Sowjetbotschafter Michael Menschichow zu empfangen.

Die Besprechung der drei westlichen Minister hatte zweieinhalb Stunden gedauert, als der Sowjetbotschafter im Staatsdepartement vorsprach. Er bat den Staatssekretär um eine Unterredung. Rusk ließ sich durch Unterstaatssekretär Chester Bowles in der Ministerkonferenz vertreten.

Das war bereits die zweite Unterbrechung der Konferenz, denn zuvor hatte Rusk sich zum Flugplatz begeben müssen, um von Präsident Modibo Keita (Mali) Abschied zu nehmen. Im Hubschrauber kam er ins Staatsdepartement zurück. Chester Bowles hatte ihn bereits bei dieser Gelegenheit vertreten.

Der derzeitige Stand der Berlin-Krise macht keine unverzügliche Einberufung des Parlaments erforderlich — zu dieser Auffassung gelangte das Schattenkabinett der Labour-Opposition. Bekanntlich hatten sich mehrere Labour-Abgeordnete unter Hinweis auf die Berlin-Krise öffentlich für die Einberufung des bis zum 24. Oktober in Ferien weilenden Parlaments zu einer Sondersession ausgesprochen.

Alle nebensächlichen Meinungsverschiedenheiten müßten beiseite geschoben werden, stellte der Präsident des Obersten Sowjets der Ukraine, Korneitschuk, in einem Appell an die Amerikaner fest, den die „Prawda" veröffentlichte. Gemeinsam müßten die drohenden Nuklearkriegswolken beseitigt werden.

Korneitschuk ist einer der Sekretäre des sowjetischen Schriftstellerverbandes und Mitglied des Präsidiums des Lenin-Preises. Er scheint zahlreiche Briefe von amerikanischen Privatleuten erhalten zu haben, die ihre Beunruhigung über die zunehmende sowjetisch - amerikanische Spannung zum Ausdruck brachten. Alle Amerikaner müßten wissen, so betonte Korneitschuk, daß die Haltung Moskaus zum deutschen Problem lediglich auf den Wunsch zurückzuführen sei, alle schwelenden Feuer im Herzen Europas zu beseitigen.

Korneitschuk, der an mehreren russisch-amerikanischen Intellektuellentreffen teilgenommen hatte, forderte weitere derartige Veranstaltungen.

=:= S

Fußball-Resu

BELGIEN

DIVISION I

Un. St-Gilloise – FC Liege
La Gantoise – FC Diest
Lierse SK – Waterschei Th
FC Brugeois – Eend. Alost
Standard CL – Daring CB
OC Charleroi – CS Bruges
Antwerp FC – SC Anderled
St-Trond VV – Beerschot A

1.	SC Anderlecht	3	3	0
2.	FC Brugeois	3	3	0
3.	La Gantoise	3	2	0
4.	Beerschot AC	3	1	0
5.	OC Charleroi	3	2	1
6.	Antwerp F C	3	2	1
7.	Eend. Alost	3	2	1
8.	FC Liegeois	3	1	1
9.	Standard CL	3	0	1
10.	Daring CB	3	0	1
11.	St-Trond VV	3	1	2
12.	Waterschei Th.	3	1	2
13.	CS Bruges	3	1	2
14	Lierse SK	3	0	2
15.	Un. St-Gilloise	3	0	2
16	FC Diest	3	0	3

DIVISION II

Union Namur – Courtrai Sp.
AS Ostende – White Star
Patro Eisden – Olse Merk
Berchem Sp. – Charleroi S
Beringen FC – Tilleur FC
FC Tournhout – FC Herents
FC Malinois – CS Verviers
RC Tournai – St-Nicolas S

DIVISION III A

SV Waregem – Tub. Borg
FC Renaix – RC Malines
Waeslandia B. – SK Roule
Boom FC – SV Zottegem
VV Overpelt – RC Gand
Wezel Sport – Lyra
Kontich FC – Willebroek S
FC Eeklo – US Tournai

DIVISION III B

La Louviere – RC Tirlemont
Aerschot Sport – AEC Mon
Crossing Mol. – Jeun. Arl
Fléron FC – ES Jambes
Daring Louvain – FC Serai
Racing CB – UBS Auvelais
FC Montegnée – Uccle Sp
CS Tongres – CS Brainois

DIVISION Prov. II

Feymonville – Elsenborn
Battice – Sourbrodt
Spa - Trois-Ponts
Aubel - Gemmenich
Ovifat - Malmundaria
Raeren - All. Welkenraedt
Stavelot - Weismes
Andrimont – Pepisnter

Spa	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Battice	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Malmundaria	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Stavelot	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Aubel	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Weismes	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Faymonville	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Andrimont	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ovifat	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Trois-Ponts	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Raeren	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Pepinster	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Sourbrodt	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Gemmenich	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Elsenborn	[illegible]	[illegible]	[illegible]
All. Welkenraedt	[illegible]	[illegible]	[illegible]

DIVISION Prov. II

St.Vith - Goé
Ster - Bütgenbach
Weywertz – Baelen
Theux – Xhoffraix
Kettenis – Juslenville
Recht – Emmels
Sart – Rocherath

Juslenville	3	3	[illegible]
[illegible]	3	2	[illegible]
Weywertz	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Emmels	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Goé	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Baelen	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bütgenbach	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ster	[illegible]	[illegible]	[illegible]
St.Vith	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Sart	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Rocherath	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Theux	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Recht	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Lontzen	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kettenis	[illegible]	[illegible]	[illegible]

RESERVE PROVINCIA

Weywertz – [illegible]
Sourbrodt – Wallerode
St.Vith – Schönberg
Honsfeld – Elsenborn
[illegible] – Amel

=:= SPORT, SPIEL UND TECHNIK =:=

Fußball-Resultate

BELGIEN

DIVISION I

Un. St-Gilloise – FC Liegeois	0-0
La Gantoise – FC Diest	1-0
Lierse SK – Waterschei Thor	2-4
CBrugeois – Eend. Alost	1-0
Standard CL – Daring CB	1-1
OC Charleroi – CS Bruges	7-2
Antwerp FC – SC Anderlecht	1-4
St-Trond VV – Beerschot AC	1-2

1.	SC Anderlecht	3	3	0	0	13	2	6
2.	FC Brugeois	3	3	0	0	6	3	6
3.	La Gantoise	3	2	0	1	6	3	5
4.	Beerschot AC	3	1	0	2	5	4	4
5.	OC Charleroi	3	2	1	0	8	5	4
6.	Antwerp F C	3	2	1	0	8	6	4
7.	Eend. Alost	3	2	1	0	6	5	4
8.	FC Liegeois	3	1	1	1	4	3	3
9.	Standard CL	3	0	1	2	4	5	2
10.	Daring CB	3	0	1	2	4	7	2
11.	St-Trond VV	3	1	2	0	6	5	2
12.	Waterschei Th.	3	1	2	0	6	11	2
13.	CS Bruges	3	1	2	0	5	11	2
14.	Lierse SK	3	0	2	1	6	9	1
15.	Un. St-Gilloise	3	0	2	1	1	3	1
16.	FC Diest	3	0	3	0	1	7	0

DIVISION II

Union Namur – Courtrai Sp.	1-1
AS Ostende – White Star AC	2-0
Patro Eisden – Olse Merksem	5-2
Berchem Sp. – Charleroi SC	3-0
Beringen FC – Tilleur FC	5-1
FC Tournhout – FC Herentals	3-2
FC Malinois – CS Verviers	5-2
RC Tournai – St-Nicolas SK	0-0

DIVISION III A

SV Waregem – Tub. Borgerh.	9-1
FC Renaix – RC Malines	4-0
Waeslandia B. – SK Roulers	2-3
Boom FC – SV Zottegem	6-0
VV Overpelt – RC Gand	4-4
Wezel Sport – Lyra	5-2
Kontich FC – Willebroek SV	1-3
FC Eeklo – US Tournai	1-0

DIVISION III B

La Louviere – RC Tirlemont	0-0
Aerschot Sport – AEC Mons	3-3
Crossing Mol. – Jeun. Arlon	3-0
Fleron FC – ES Jambes	1-2
Daring Louvain – FC Seraing	1-1
Racing CB – UBS Auvelais	5-1
FC Montegnee – Uccle Sport	2-2
CS Tongres – CS Brainois	2-0

DIVISION Prov. II D

Faymonville – Elsenborn	2-1
Battice – Sourbrodt	3-0
Spa – Trois-Ponts	7-0
Aubel – Gemmenich	7-2
Ovifat – Malmundaria	3-4
Raeren – All. Welkenraedt	5-0
Stavelot – Weismes	2-1
Andrimont – Pepisnter	2-1

[illegible]	[illegible]	[illegible]	0	0	17	1	6
Battice	[illegible]	[illegible]	0	0	7	1	6
Malmundaria	[illegible]	[illegible]	0	0	17	4	6
Stavelot	[illegible]	[illegible]	0	0	15	4	6
Aubel	[illegible]	[illegible]	1	0	9	4	4
Weismes	[illegible]	[illegible]	1	0	8	7	4
Faymonville	[illegible]	[illegible]	1	0	6	6	4
Andrimont	[illegible]	[illegible]	1	0	3	5	4
Ovifat	[illegible]	[illegible]	1	1	8	5	3
Trois-Ponts	[illegible]	[illegible]	1	1	4	8	3
Raeren	[illegible]	[illegible]	2	0	8	13	2
Pepinster	[illegible]	[illegible]	3	0	5	10	0
Sourbrodt	[illegible]	[illegible]	3	0	3	11	0
Gemmenich	[illegible]	[illegible]	3	0	3	13	0
Elsenborn	[illegible]	[illegible]	3	0	2	9	0
All. Welkenraedt	[illegible]	[illegible]	3	0	3	17	0

DIVISION Prov. III F

St.Vith – Goé	2-5
Ster – Bütgenbach	2-0
Weywertz – Baelen	4-0
Theux – Xhoffraix	1-1
Kettenis – Juslenville	0-4
Recht – Emmels	1-5
Sart – Rocherath	6-0

Juslenville	3	3	0	0	12	2	6
Xhoffraix	3	2	0	1	12	2	5
Weywertz	3	2	0	1	9	4	5
Emmels	3	2	1	0	10	4	4
Goé	3	2	1	0	12	8	4
Baelen	3	2	1	0	7	6	4
Bütgenbach	3	1	1	1	5	3	3
Ster	3	1	1	1	6	7	3
St.Vith	2	1	1	0	7	7	2
Sart	3	1	2	0	9	8	2
Rocherath	3	1	2	0	5	12	2
Theux	3	0	1	2	5	7	2
Recht	2	0	2	0	1	9	0
[illegible]	2	0	2	0	0	6	0
Kettenis	3	0	3	0	0	15	0

RESERVE PROVINCIALE K

Weywertz – Recht	9-4
Sourbrodt – Wallerode	2-6
St.Vith – Schönberg	1-7
[illegible] – Elsenborn	6-0
Rocherath – Amel	3-4

ENGLAND

Division I

Birmingham – Burnley	2-6
Blackburn – Aston Villi	4-2
Blackpool – N. Forest	1-3
Cardiff – Manchester Utd.	1-2
Everton – Ipswich	5-2
Fulham – Leicester	2-1
Manchester C – Bolton	2-1
Sheffield Utd – Sheffield Wedn.	1-0
Tottenham – Wolves	1-0
West Bromw. – Arsenal	4-0
West Ham – Chelsea	2-1

Division II

Brighton – Liverpool	0-0
Bristol Rov. – L. Orient	2-1
Derby – Preston	3-2
Leeds – Stoke	3-1
Luton – Southampton	1-4
Middlesbrough – Huddersfield	1-0
Newcastle – Swansea	2-2
Norwich – Sunderland	3-1
Walsail – Plymouth	1-0

Zuschauertribüne eingestürzt

3 Tote in Glasgow

GLASGOW. Beim Lokalderby Rangers gegen Celtics, das am Sonntag im Ibroxstadion in Glasgow ausgetragen wurde stürzte eine Zuschauertribüne ein. Bei der hierdurch entstehenden Panik wurden 3 Zuschauer zu Tode getrampelt und 40 weitere verletzt. Zwischen den Anhängern beider Clubs besteht große Rivalität, zumal der eine anglokanisch und der andere katholisch ist. Oft ist es zu Schlägereien gekommen, doch diesmal blieb es einigermaßen ruhig, bevor das Unglück passierte.

Anquetil unschlagbar im Preis der Nationen

PARIS. Im Großen Preis der Nationen für Berufsradfahrer, der am Sonntag in Paris als Zeitfahren ausgetragen wurde, siegte der diesjährige Tour de France-Sieger Jacques Anquetil. Er durchfuhr die 100 km in 2 Stunden 17 Min. 38 Sek. und stellte damit einen neuen Rekord auf (43,591 km-h). Die große Ueberlegenheit Anquetils zeigte sich darin, daß der Belgier Gilbert Desmet, der die zweitbeste Zeit fuhr, ganze 9 Minuten mehr brauchte als der Sieger.

Sportler und Geiger sind Virtuosen

Nils Carlius, der Präsident des schwedischen Leichtathletik-Verbandes, stellt sich energisch hinter seinen Meisterläufer Dan Waern, obwohl dieser nachgewiesenermaßen für seine Starts gutes Geld erhalten hat. In einem Gespräch mit der Pariser „L'Equipe" sagte Carlius: „Große Virtuosen wie Pianisten, Geiger, Dirigenten erhalten glänzende Gagen. Man bezweifelt deshalb nicht ihre Liebe zur Musik. Mit größter Sorgfalt müssen sie sich vorbereiten, um auf dem Gipfel ihrer Kunst zu bleiben. Die Meister der Leichtathleten sind ebenfalls Vituosen. Sie brauchen das tägliche Training. Daß sie für diesen Verlust an Arbeitszeit eine Entschädigung erhalten, die es ihnen ermöglicht, an der Spitze zu bleiben, ist nur normal."

Puskas noch drei Jahre bei Real

Puskas, der seit 1956, als er zu Real kam, 25 Kilogramm an Körpergewicht verlor, sagte über sich selbst: ‚Die Jahre vergehen, man kann sie nicht aufhalten (Puskas trat in sein 37. Lebensjahr ein!), aber glauben Sie mir, ich fühle mich sehr gut, ich laufe soviel es notwendig ist, um Tore zu schießen oder um mich über die Verteidigung zu ärgern, wenn sie unnötige Bälle durchläßt. Ich werde zumindest noch drei Jahre spielen, denn solange läuft mein neuer Vertrag, wie die Verträge aller Spieler, die hier sind! Wir haben die neuen Dreijahrkontrakte vor dem Antritt der Tournee unterschrieben.Falls Sie Interesse haben, können Sie auch folgendes melden: Für die Unterzeichnung des neuen Vertrages erhielt ich 20.000 Dollar. Meine Monatsgage beträgt 500 Dollar. Hinzu kommen die Prämien pro Heimsieg von 250 und Auswärtssieg von 300 Dollar; im Ausland erhöht sich die Prämie auf 500 Dollar. Außer mir erhielten noch einige Spieler ähnliche Verträge.'

Auf die Frage, ob Real das beste Team darstellt, in dem Puskas gespielt hat, antwortete er mit Tränen in den Augen: ‚Nennen Sie bitte, daß es in absehbarer Zeit kein Team geben wird wie dieses: Grossic; Buzsanski, Santos; Bozsik, Lorant, Zacharias; Budai, Kocsis, Hidegkuty, Puskas, Czibor.'

Azzurri-Lob: „Szymaniak ist Weltklasse"

Rangliste des Mailänder "La Gazetta dello Sport": Bester linker Läufer in Italiens Liga

Von den drei deutschen Fußballern, die seit Beginn dieser Saison in Italien tätig sind, hat in der Gunst des italienischen Publikums und der Kritiker bisher Horst Szymaniak am besten abgeschnitten. Erwin Waldner (Spal Ferrara) blieb bei Bestätigung seines Rufes als gefährlicher Torjäger schuldig, während Rudi Kölbl (FC Padua) zwar die beiden bisher einzigen Treffer seiner Mannschaft – beim 2:1- Sieg gegen Juventus Turin – erzielte, ansonsten jedoch mit der Atmosphäre in der italienischen Liga auch noch nicht ganz vertraut ist. Szymaniak dagegen gilt uneingeschränkt als „grande asso" (großes As). Als Weltklassespieler, und wird in einem Atemzug mit Kanonen wie John Charles, Hamrin, Suarez, Lojacono, Sivori usw. genannt.

Daß der Verein des Ex-Karlsruhers, SC Catania, mit 1:5 Punkten und einem Torverhältnis von 0:6(!) das Tabellenende ziert, ist wahrlich nicht Szymaniaks Schuld; die fatale Position geht vielmehr auf das Konto des recht schwachen Catania-Angriffs, der als einzige Fünferreihe der italienischen Liga noch nicht einen einzigen Treffer zustande gebracht hat.

Horst Szymaniak hingegen bekommt regelmäßig die besten Zensuren. In einer Wertungstabelle, die von dem großen Mailänder Fachblatt „La Gazzetta dello Sport" jede Woche neu zusammengestellt wird und die für jeden der elf Mannschaftsposten die jeweils fünf besten Spieler der zurückliegenden Ligarunden anführt, rangiert der deutsche Nationalspieler vom ersten Spieltag an auf Platz 1 für den Posten Nr. 6. Mit anderen Worten: Es gibt im Azzurri-Fußball keinen besseren linken Läufer als Horst Szymaniak! Eines der interessantesten (und zutreffendsten) Urteile über den „deutschen Sizilianer" fanden wir im bereits erwähnten Mailänder Fachblatt:

„Endlich haben wir Horst Szymaniak gesehen, den 27jährigen Ausländer Catanias – von Angesicht zu Angesicht u. beim Spiel auf dem Stationrasen. Zweierlei überrascht zunächst bei Szymaniak. bleibt beim Versuch, ihn auszusprechen in der Kehle stecken wie eine Fischgräte, und dann die Tatsache, daß dieser Mann in angesäuseltem Zustand einen Wagen gesteuert haben soll. Wir hatten erwartet, eine Kämpfernatur anzutreffen, einen Mann, der keine Kraft spart und keinem Einsatz ausweicht – und wir fanden einen sauberen, geradezu rücksichtsvollen Spieler, der sich stets unter Kontrolle hat und Disziplin hält. Noch fehlt es ihm an Kondition. Aber sie wird kommen, und in gleichem Maße werden Szymaniaks Fähigkeiten besser zur Geltung gelangen. Schon jetzt bedeutet der Deutsche sehr viel für Catania. Wenn er sein überzähliges Fett abgestreift und die für italienische Fußballplätze gültigen Lektionen gelernt hat, wird er noch energischer auftreten und vielleicht sogar etwas giftiger werden können."

Schwedische Schwimmer siegten in Malmö

MALMOE. Am Samstag und Sonntag kamen in Malmö die Schwimmer Großbritanniens, Westdeutschlands, Hollands, Italiens, Frankreichs und Schwedens zusammen. Leider fanden die Wettkämpfe in einem kleinen 25-Meterbassin statt. Die Schweden gingen als beste Mannschaft aus dem Wettbewerb hervor. Hier die Sieger der einzelnen Wettbewerbe 100 m Freistil:

1. Lindberg (Schweden)

400 m Freistil: 1. Henz (Westdeutschland)

200 m Brust: Wilkinson (Großbritannien)

200 m Rücken: Küppers (Westdeutschland)

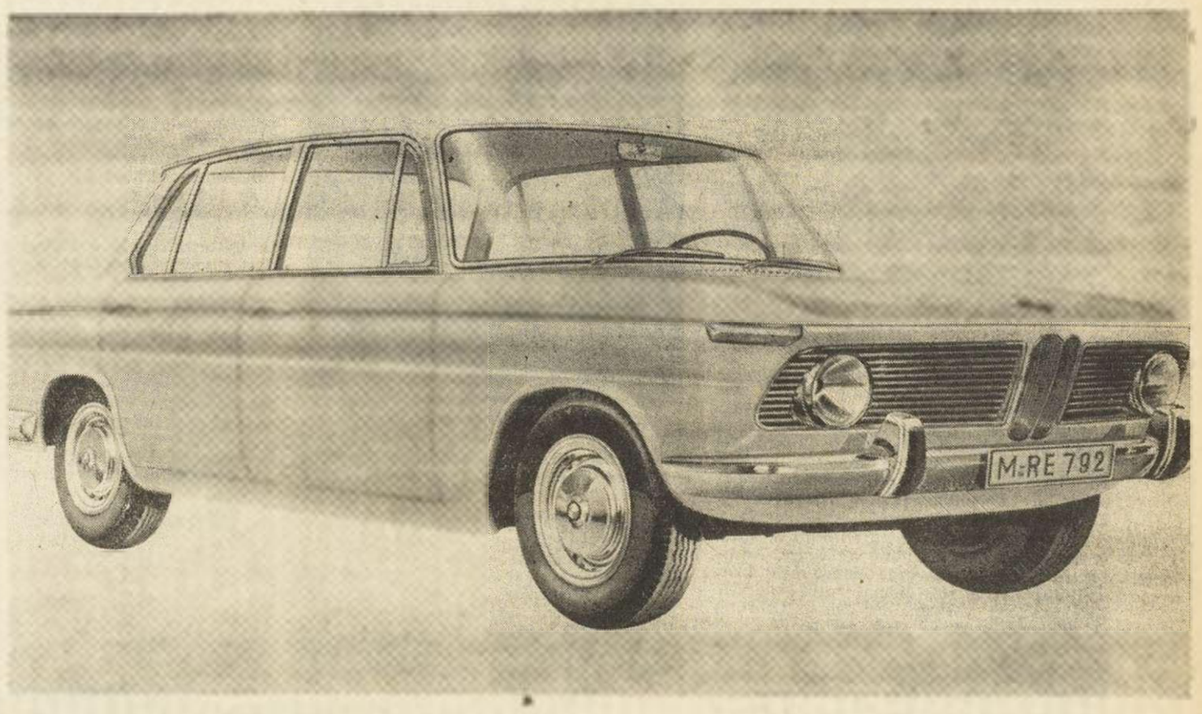
4 X 200 m Freistil: Schweden

4 X 100 m Lagenstaffel: Westdeutschland.

Das Endergebnis: 1. Schweden 93 Punkte; 2. Großbritannien 88 Punkte: 3. Deutschland 85 Punkte; 4. Holland 85 Punkte; 5. Italien 54 Punkte; 6. Frankreich 31 Punkkte.

Neue Wagen BMW 1500

Der neue viertürige BMW 1500 mit wassergekühltem Vierzylinder-Reihenmotor, hoher Elastizität u. einer Leistung von 75 PS Spitze 150 km / h, Scheibenbremsen



Neue Methoden zur Eindämmung von Insektenplagen

WASHINGTON. Neue Möglichkeiten zur Kontrolle von Insektenplagen und für die Selbstvernichtung von Insekten hat der bekannte amerikanische Entomologe Dr. Edward F. Knipling vorgeschlagen, dem es kürzlich gelang, durch Aussetzen von sterilisierten männlichen Schraubenwurmfliegen einer großen Plage dieser Parasiten in den südlichen Teilen der USA Herr zu werden.

Der dem amerikanischen Landwirtschaftsministerium gegenwärtig vorliegende Plan Dr. Kniplings sieht u. a. folgende Maßnahmen vor:

1. die Entwicklung von Chemikalien, die Sterilität bei den männlichen und weiblichen Insekten herbeizuführen;

2. die Infizierung von Insekten mit Krankheitserregern und die Aussetzung dieser Insekten in den Verbreitungsgebieten, damit sie Insekten ihrer Art infizieren und damit töten können;

3. die Aufzucht und Aussetzung von Insekten mit minderwertigen oder zu schnellem Tod führenden Erbanlagen, um dadurch die entsprechende Gattung zu vernichten.

Nach Ansicht des amerikanischen Wissenschaftlers dürften sich diese Methoden als weitaus wirksamer erweisen als die Sterelisatoin durch Bestrahlung, durch die Lebenserwartung und Fortpflanzungstrieb der Insekten stark herabgesetzt werden. In vielen Fällen dürften sich außerdem diese Methoden auch als wirksamer erweisen als die Anwendung von Insektenvertilgungsmitteln.

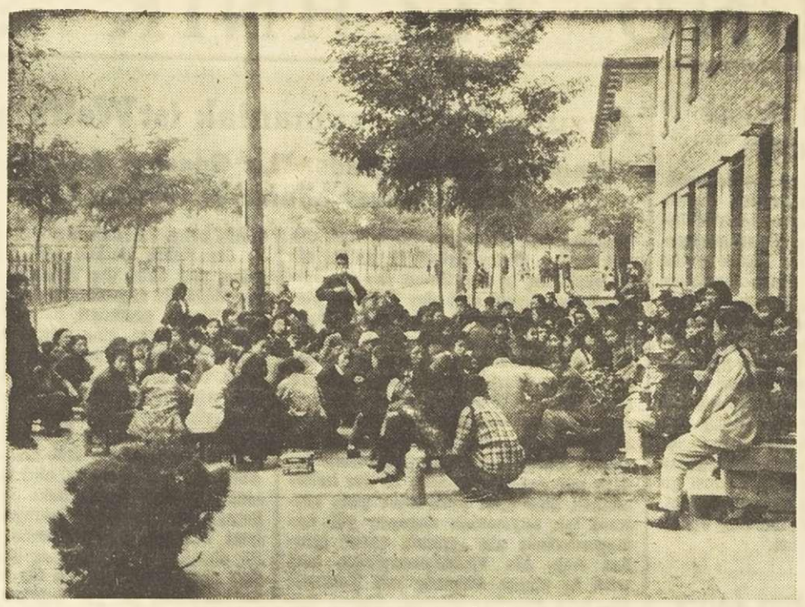
"WARF" soll Wirksamkeit von DDT" erhöhen.

NEW YORK. Das im letzten Weltkrieg entwickelte und allgemein als entscheidender Durchbruch auf dem Gebiet der Insektenbekämpfung angesehene Insektenvertilgungsmittel „DDT" soll in Kürze, mit einem Additiv versehen, in verbesserter Form auf den Markt gebracht werden.

Durch das von einem Chemiker der „University of Wisconsin Alumni Research Founadtion" entwickelte Zusatzmittel, das die Bezeichnung „WARF" (steht für „Wisconsin Alumni Research Foundation) führt, kann die Wirksamkeit des „DDT" so stark erhöht werden, daß es auch wieder gegenüber solchen Insekten wirksam ist, die dagegen inzwischen resistent geworden sind.

Zu den Insekten, die seit der Verwendung von „DDT" eine Resistenz gegenüber diesem Insektenvertilgungsmittel entwickelt haben, gehören in erster Linie Stubenfliegen und Kakerlaken. Das neue Additiv, das sich mit den Grundbestandteilen des „DDT" leicht vermischen läßt, ist eine weiße, farb- und geruchlose Substanz in kristallinischer Form.

Ehe das neue Mittel durch das US-Landwirtschaftsministerium für den allgemeinen Verbrauch freigegeben und damit die Massenproduktion aufgenommen werden kann, müssen jedoch noch ausgedehnte praktische Tests durchgeführt werden.



IM HOF DER STAATLICHEN TEXTILFABRIK
werden durch den Vorarbeiter neue Arbeitsrichtlinien verlesen. Anschließend diskutiert die Belegschaft darüber; alle Fragen jedoch werden vom Vorarbeiter gesteuert. Ueber die Notwendigkeit des Erlasses und die Höhe der neuen Arbeitsnormen sind Fragen nicht gestattet.

ROTCHINA

VORSTOSS NACH EUROPA

Die Regierung in Peking glaubt an den Sieg des Kommunismus. Sie wäre eingestandenermaßen bereit, dafür einen dritten Weltkrieg in Kauf zu nehmen, denn sie hat sich ausgerechnet, daß sie den besser als die Sowjetunion und der Westen überleben würde, daß sie dann ihrem eigentlichen Ziel einen wesentlichen Schritt näher wäre: der Weltherrschaft

So mancher Zeitgenosse in Europa und Amerika hatte in den letzten zwei Jahren oft genug Gelegenheit, sich über Berichte aus Afrika und Südamerika zu wundern. So konnte er beispielsweise lesen, daß Peking jungen afrikanischen Ländern Wirtschaftshilfe anbot, daß es Handelsdelegationen nach Südamerika schickte, daß es überall in der Welt aktiv wurde. „Die haben doch selber nicht genug zu essen, warum kümmern sie sich dann um Dinge, die sie überhaupt nichts angehen?" fragte so mancher. Die Antwort war einfach: Rotchina wollte sich günstige Ausgangsstellungen schaffen.

Daß dabei Peking nicht selten als Konkurrent Moskaus auftrat, ist allgemein bekannt. Die Dramatik des Tauziehens hinter den Kulissen wurde schlagartig durch den Fall Albanien beleuchtet. Stalin hatte Albanien zur Bastion Moskaus im Mittelmeer ausbauen lassen. Es entstanden Bunker für U-Boote, die im Falle eines Krieges die westliche Vorherrschaft in jenem Meer brechen sollten. Später kamen dann noch Raketenbasen dazu, die das NATO-Land Italien neutralisieren sollten. Im Frühjahr 1961 tauchten die ersten Gerüchte auf, daß Enver Hodscha, der rote Diktator Albaniens, mit Peking liebäugelte. Es kam zu Spannungen zwischen dem Kreml und Tirana. Schließlich räumten die Sowjets ihre Flottenstützpunkte an der Adria. Albanien wurde der erste Verbündete Pekings in Europa. Etwas, was noch wenige Monate früher niemand für möglich gehalten hatte, war Wirklichkeit: die Allianz eines europäischen Satelliten Moskaus mit Peking.

Schneller ans Ziel

Es ist noch gar nicht so lange her, daß ein westlicher Diplomat einen sowjetischen Botschafter auf die Spannungen zwischen dem Kreml und Peking hinwies. Der Abgesandte Moskaus lachte nur. „In einem sind wir uns ganz einig", sagte er, „nämlich darin, daß wir den Kapitalismus besiegen wollen, unsere chinesischen Freunde möchten da etwas drastischere Methoden anwenden, um schneller ans Ziel zu gelangen, aber das ist auch alles."

Ob das ernst gemeint war, mag dahingestellt bleiben. Tatsache ist dagegen, daß es Chruschtschow immer schwerer fällt, die Ambitionen seiner gelben „Freunde" zu zügeln. Sie haben in der letzten Zeit nicht selten durchblicken lassen, daß er ein Verräter an den Idealen der Revolution sei, daß er „den rechten Weg" verlassen habe.

Schon bevor der Westen auf die Spannungen aufmerksam wurde, hatte Moskau den rotchinesischen Ambitionen einige Dämpfer aufgesetzt. Im vergangenen Jahr berief es einen beträchtlichen Teil seiner Ingenieure, die Pekings Industriepläne fördern sollten, zurück. Die Hilfslieferungen wurden eingeschränkt, die fälligen Raten für gewährte Kredite angemahnt.

Das alles geschah so unauffällig wie möglich, aber es blieb dennoch nicht verborgen. Nüchternen Beobachtern wurde immer mehr klar, daß der Kreml sich immer mehr wie der Zaubermeister vorkam, der seinen Lehrling zu fürchten begann. Auch an der Moskwa war man sich klar darüber geworden, daß ein hochindustrialisiertes Rotchina unter seiner gegenwärtigen Regierung eine Gefahr ersten Ranges zu werden drohte. Nicht so sehr für die „kapitalistischen Länder", denn das hätte ja sehr gut in die Pläne gepaßt, sondern für Moskau selber, das keineswegs gewillt ist, seine Rolle als „Mekka des Kommunismus" an Peking abzugeben.

Experimente

Chinas Herrscher haben seit Menschengedenken nur wenig Rücksichten gegenüber ihren Untertanen gekannt. Die roten Rebellen unter Mao versprachen dem Volk eine bessere Zukunft. Als sie 1949 den Sieg errungen hatten, vergaßen sie diese Versprechen sehr schnell wieder. Das Volk auf dem chinesischen Festland war in ihren Augen nichts weiter als ein Stahlklumpen, den es zu einer Waffe zu schmieden galt. Mao selber hat sich einmal gebrüstet, daß er eine Million „Reaktionäre" habe liquidieren lassen. Er fand daran nichts Außergewöhnliches, denn ein paar Millionen Menschen sind für chinesische Begriffe keine große Zahl.

In den letzten Jahren wollte Rotchina die Stahlproduktion vervielfachen. Es erging der Befehl, daß in jedem Dorfe Stahlschmelzen einzurichten seien.

Einige Monate später stellte sich dann heraus, daß ein wesentlicher Punkt übersehen worden war: der Transport der so gewonnenen Stahlbarren zu den Verarbeitungsbetrieben. Die Barren verrosteten in Hinterhöfen.

Pekings rote Mandarine kamen kurze Zeit später auf den Gedanken, die Bauern zu kollektivieren. Nicht etwa nur in Genossenschaften oder in Kolchosen nach sowjetischem Vorbild, sondern in sogenannten Volkskommunen.

Ziel dieses größten je von Menschen mit Menschen als Versuchstieren erdachten Experimentes war es, die Lebensmittelproduktion dem Bedarf anzupassen. Millionen von Chinesen wurden in die Landwirtschaftsgebiete abkommandiert, wo auf sie Arbeitstage von 12 und mehr Stunden warteten, wo sie für ihre Mühe einige Handvoll Reis aus der Gemeinschaftsküche erhielten, wo sie ihre Kinder in staatliche Kindergärten geben mußten und sie kaum noch zu sehen bekamen.

Auch da zeigte es sich, daß die Funktionäre den Realitäten nicht genügend Rechnung getragen hatten. Die Unruhen unter den Bauern, die durch dieses Programm zu Arbeitstieren degradiert worden waren, konnten zwar leicht niedergeschlagen werden, doch die Natur spielte nicht mit. 1960 kam es zu einer Erntekatastrophe. Der Norden wurde von der größten Dürre des Jahrhunderts heimgesucht, der Süden litt unter Ueberschwemmungen.

DIE HAUPTGESCHÄFTSSTRASSE
von Schanghai, dieser größten Stadt Chinas mit mehr als 6,2 Mill. Einwohnern, bietet mit ihren Geschäftshäusern und Banken ein buntes Bild.

Die Volkskommunen existieren heute nur noch dem Namen nach, praktisch sind sie bereits ein Stück der Vergangenheit. Die Folgen der Naturlaunen sind bisher nicht überwunden. Rotchina mußte Millionen Tonnen Getreide einführen, von denen es bis heute noch nicht weiß, wie es sie bezahlen soll. Für das Erntejahr 1961 sind die Aussichten nicht viel rosiger.

Zwei Wege

In den Weltzeitungen des Westens sieht man seit einiger Zeit Annoncen, die für Reisen nach Rotchina werben. Sie kosten einige tausend Mark. Auf dem Programm stehen eine Reise mit dem Sibiren-Expreß durch die Sowjetunion bis nach Peking mit Abstechern nach Schanghai und einigen anderen rotchinesischen Metropolen.

KLEINST-SCHMELZOFEN
an dem die Arbeiter der Fleischfabrik in Hankow in der Freizeit ihr „Stahl-Soll" erfüllen. Rotchina steigert die Stahlproduktion ständig.

Wer diese Reise bucht, der stellt an der sowjetisch-chinesischen Grenze fest, daß die sowjetischen Zollbeamten trotz aller vorgeblichen Freundschaft mit ihren Nachbarn sehr gründlich sind. Nach Ueberquerung der Grenze werden ihm im Speisewagen so erlesene Delikatessen wie „Peking-Ente" serviert. Der Reisende könnte fast auf den Gedanken kommen, in Rotchina sei es gar nicht so schlimm, wie es manchmal behauptet wird, aber wenn er das glaubt, dann ist er das Opfer von Illusionen, die extra für ihn vom staatlichen Verkehrsamt geschaffen wurden.

Es gibt nämlich noch einen anderen Weg, nach Rotchina zu reisen, und der ist für westliche Besucher freilich gesperrt. Er beginnt in der britischen Kronkolonie Hongkong. Von dort aus führt eine Bahnlinie nach dem etwa 135 Kilometer entfernten Kanton. Peking hätte diese Verbindung längst abschneiden können, aber es dachte bisher nicht daran, denn die Bahn bietet ihm gewisse Vorteile.

Jeden Morgen fährt um 8 Uhr ein Zug aus dem Hauptbahnhof der Kronkolonie. Die Passagiere sind ausschließlich Chinesen. Wie hoch der Prozentsatz von Spionen unter ihnen ist, vermag niemand zu sagen. Zwanzig Minuten später hält der Zug an der rotchinesischen Grenzstation. Die Fahrgäste steigen aus, lassen die Kontrolle über sich ergehen und steigen dann in den wartenden Anschlußzug auf rotchinesischer Seite. In jenem Zug gibt es keinen Komfort. Seine Wagen sind altersschwach und schmutzig. Einen Speisewagen gibt es nicht. In Kanton kann man dann in den Zug nach Peking umsteigen, aber auch da erwartet einen nicht der geringste Komfort.

In beiden Fällen ist Peking das Ziel. Wer mit dem Sibirien-Expreß in die einstige „Verbotene Stadt" kommt, der weiß von der Wirklichkeit in Rotchina bis zur Ankunft herzlich wenig, wer von Hongkong über Kanton anreist, der hat von ihr mehr als genug gesehen.

Am 21. September 1949 wurde die Volksrepublik China proklamiert. In ihrer Verfassung hieß es, daß alles dem Volke gehöre, daß es keine Klassenunterschiede mehr gebe, daß die Zeit der Ausbeutung endlich vorbei sei.

Tempel und Paläste

Wer heute durch Peking spaziert, den kommt das große Wundern an. Er sieht den ehemaligen Kaiserpalast, mehr als ein Dutzend anderer Paläste und zahlreiche prächtige Grabmäler, deren Dächer golden im Sonnenlicht strahlen. Alle diese alten Baudenkmäler sind, wie man sehen kann, in hervorragendem Zustand. Ihre Restaurierung muß viele Millionen gekostet haben. Der kaiserliche Palast ist heute ein Museum. Hinter Glas kann man dort einzigartige Kunstwerke bewundern, die noch aus der Zeit stammen, wo laut Parteipropaganda „das Volk bis aufs Blut ausgesaugt wurde". Noch seltsamer: manche der Ausstellungsgegenstände wie Prachtgewänder, Rüstungen, alte Manuskripte und Porzellanservice, Zeichnungen alter chinesischer Meister und Waffen sind erst in jüngster Zeit erworben worden. Sie waren während der Revolution verschwunden, tauchten dann in Europa und Amerika auf und wurden schließlich von Delegationen der roten Regierung in Peking zu Höchstpreisen zurückgekauft. Mao ging es nämlich nicht nur darum, ein kommunistisches China zu schaffen, sondern auch darum, das Nationalbewußtsein des Volkes zu heben.

Die gelbe Gefahr

Chinas Machthaber haben seit jeher in Dimensionen gerechnet, die Europäern und selbst Amerikanern manchmal Schrecken einjagen. Ein paar Millionen Menschen als Opfer für die Erreichung ihrer Ziele schien ihnen nie ein hoher Preis. Der Mensch als Individuum hat im Reich der Mitte nie eine bedeutende Rolle gespielt, und das hat sich bis heute nicht geändert.

Trotz aller Rückschläge hat Rotchina in den letzten Jahren auch erhebliche Fortschritte gemacht. Sein Industriepotential hat eine Höhe errreicht, die niemand vor zehn Jahren erwartet hätte. Nur Illusionisten meinen noch, daß dieses Land für längere Zeit eine untergeordnete Rolle spielen wird. Manche amerikanischen Fachleute glauben, daß Rotchina in spätestens fünf Jahren die Atombombe haben wird. Der Gedanke allein ist erschreckend, denn schon ohne diese furchtbare Waffe nimmt Peking immer weniger Rücksicht auf Moskau.

Die Welt hat gegenwärtig Probleme genug. Doch alle Krisenherde der letzten Jahre bis zu den jüngsten Tagen dürften wahrscheinlich schon bald vergleichsweise harmlos gegen die Weltmachtansprüche Rotchinas sein, gegen die Krisen, die dieses Land auslösen wird.

Sollten sich die düsteren Ernteprognosen für dieses Jahr in Rotchina erfüllen, dann wäre es keineswegs ausgeschlossen, daß Peking mit einer Flucht nach vorn die Bevölkerung von den inneren Schwierigkeiten abzulenken versuchte. Daß Pekings Soldaten auch ohne Atombomben einen Machtfaktor darstellen, hat sich in Korea, Indochina, Tibet und bei den Grenzstreitigkeiten mit Indien gezeigt.

DIE „VOLKSHALLE" IN PEKING
wurde aus Anlaß des zehnjährigen Jahrestages der Gründung der „Volksrepublik" China geschaffen. Das in zehn Monaten errichtete Gebäude faßt 10 000 Menschen. Links neben der Volkshalle wurde das neue National-Museum errichtet, das viele altchinesische Schätze birgt.

DIE „VERBOTENE" STADT
einst strenges Reservat der Kaiser, ist heute für das Publikum geöffnet. Das Gold der Dächer wurde erneuert. Denkmal am Tor der Tugend.

BEIDE NASCHEN TRAUBEN GAR ZU GERN (Aufnahme: Dr. Wolff)

„und senden Ihnen der Einfachheit halber"

Schottische Kurzgeschichte von G. Schlenger

Als Mac Berry morgens seine Zeitung, die „Merlich Chronicle", aus dem Briefkasten holte, lag darin auch folgender Brief:

„Sehr geehrter Herr Berry!

Wir bestätigen dankend den Empfang Ihrer reizvollen Kurzgeschichte, die uns sehr gefallen hat, obwohl wir sie Ihnen in der Anlage wieder zurücksenden müssen.

Der Grund, warum wir keine Verwendung dafür haben, ist einzig und allein in der Pointe zu suchen, in der ein junger Mann aus Aberdeen einem jungen Mädchen zuliebe auf sage und schreibe zwanzig Pfund Sterling und 17 Schilling verzichtet und im Anschluß an diesen Verzicht das Mädchen auch noch zu einer Kinovorstellung einlädt.

Sie werden sicherlich verstehen, daß diese überaus leichtsinnige und unverständliche Handlungsweise absolut nicht den allgemeinen Gepflogenheiten entspricht und Ihre Erzählung somit keinesfalls dem von unserer Heimatzeitung bevorzugten Genre angepaßt ist. Weiterhin erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß unsere Spalte ‚Unglaubliches' schon seit geraumer Zeit nicht mehr erscheint, wodurch wir also zu unserem Bedauern im Augenblick leider keine Möglichkeit sehen, Ihr Manuskript zu verwenden. Dies soll Sie aber keineswegs davon abhalten, uns gegebenenfalls geeignete Beiträge, wie wir sie in unserem Unterhaltungsteil zu bringen pflegen, zur unverbindlichen Prüfung vorzulegen. Für diesen Fall bitten wir Sie jedoch höflichst, Ihren Einsendungen Rückporto beizulegen.

Mit freundlichen Grüßen, Merlich Chronicle, Redaktion. —

P. S. Der Einfachheit halber haben wir dieses Schreiben unserem Zeitungsboten mitgegeben."

Soweit meine schottische Kurzgeschichte. Ich schrieb sie fein säuberlich ins Reine und schickte sie sodann ein. Schon nach wenigen Tagen erhielt ich folgendes Antwortschreiben:

„Sehr geehrter Herr Schlenger!

Auch wir bitten höflichst, allen unverlangten Einsendungen Rückporto beizufügen, und senden Ihnen der Einfachheit halber Ihren Beitrag in der Anlage per Nachnahme zurück."

Die weißen Götter werden trinken müssen

Ein Mädchen opfert Yukatan / Erzählung von Hans Hagen

Dunkle Gewitterwolken hingen drohend am Zenit. Aechzend bogen sich die Palmen im Sturm, der hinausfuhr auf das Meer, daß weiß die Wellenkämme schäumten.

Rothäutige Menschen standen am Strand und starrten hinüber zu den beiden Karavellen, die an den Ankerketten zerrten.

Aengstlich und neugierig zugleich, in kindlicher Naivität beobachteten sie, wie die schwimmenden Häuser der fremden, bärtigen weißen Götter den Elementen trotzten. Verstohlen betrachteten sie den glitzernden Tand, den diese ihnen für das rote Metall gegeben hatten. „Gold!" sagten die Fremden und ihre Augen glänzten, als man ihnen Töpfe und Platten, Spangen und Ringe, Masken und Statuetten, aus Gold gefertigt, brachte, um seltsame Dinge einzutauschen.

Nur einer stand abseits, verdeckt vom niederen Gebüsch: Chupe, der Kazike. Von den anderen ungesehen, zog er ein Schwert aus einem hohlen Stamm. Niemand war Zeuge, als er es den Weißen heimlich nahm. Was war das für ein Metall, aus dem man solche Waffen machte? Prüfend fuhr sein Daumen die Klinge entlang. Die Hand zuckte zurück. Schwer tropfte Blut zur Erde nieder, aus der Wunde, die der scharfe Stahl schnitt. Mit düsterem Blick betrachtete Chupe die Wunde und das Schwert. Er glaubte nicht, daß jene Fremden Götter waren. Er hatte in ihren Augen die Gier nach Gold gesehen; und Götter haben nicht ein solch Verlangen.

Diese waren Menschen, die wiederkommen würden in großer Zahl, mit ihren Rohren, welche Blitz und Donner speiten, und Schwertern, gegen die kein Helm aus Gold mehr schützte. Sie würden wiederkommen und Yukatan, das Reich des Sonnengottes, zur Beute nehmen wie eine reife Frucht.

Darum hatte er, Chupe, getan, was niemand wußte. Nur wenn sie wirklich Götter waren, würden die Fremden wiederkehren.

In finsterem Hohn hob er drohend die Faust zum Meer, wandte sich und tauchte lautlos im Buschwerk unter, das die Küste säumte.

*

Während keuchend und schwitzend ein nackter Läufer der Hauptstadt zueilte, um seinem Gott-König die Kunde zu bringen von dem Erscheinen der weißen Götter an dem Gestade der großen Insel, die im Sonnenaufgang lag, stand Christobal Colon, der Genuese, den sie später Kolumbus nannten, an Deck der Santa Maria, die gegen Sturm und Wogen kämpfte. Dem Land, das lange schon am Horizont entschwunden war, wandte er den Rücken zu; nach Osten ging sein Blick, wo irgendwo Spanien lag.

Derweilen er sich um den rechten Kurs bemühte und besorgt nach seinem zweiten Schiffe Ausschau hielt, das hinter grauen Regenschleiern verborgen dem Kielwasser der Santa Maria folgte, lag unter Deck, auf ihrem Lager, schluchzend ein dunkelhäutiges Mädchen: Huelka, des Kaziken Tochter, die ihn und seine Schar verderben sollte. In ihrer Hand hielt sie ein Fläschchen aus Obsidian.

„Die weißen Götter werden trinken müssen!" Bösartig lachend hatte es der Vater gesagt. „Mein Kind, du rettest Yukatan, würzt du ihnen ihren Trank mit dieses Fläschchens Inhalt! — Sind's Götter, nun— dann wird es ihnen wenig schaden!"

Huelka wußte, was der Vater meinte, und war gehorsam, wie es nur rote Frauen sind. Er schenkte sie Colon, dem sie nun Sklavin war; ein junges Leben, das den Tod in einem Fläschchen bei sich trug.

Gewährend ließ man Huelka auf dem Schiff sich frei bewegen, und bald fand sie die großen Fässer, gefüllt bis an den Rand mit frischem Wasser für die lange Fahrt. Schon hatte sie vom Fläschchen den Verschluß entfernt, schon streckte sie den Arm, um unbemerkt den weißen Männern den Tod zu bescheren, da dachte sie an ihren Herrn, Colon — und zuckte mit der Hand zurück, als hätte Feuer sie berührt.

Schwer fiel das Wort des Vaters in ihr Bewußtsein:

„Du rettest Yukatan, denk dran!"

Doch mächtiger als sein Gebot war das Gebot der Liebe zu dem weißen Mann. Sie schlich zurück zu ihrem Lager, und ungeschehen blieb, was der Kazike seinem Kind zu tun befohlen hatte.

Der Tag verrann. Im Dämmerschein des Abends trat Admiral Colon an das Lager Huelkas. — Tot lag das Mädchen auf den Kissen; in einer Hand das leere Fläschchen.

VERGESSEN

Wie weh dir auch getan die Welt,
Du mußt dich doch mit ihr versöhnen
Und zu vergessen dich gewöhnen;
Denn sie allein ist's, die dich hält.
Wer an sie glaubt mit starkem Herzen
Besieget ihren Widerstand
Und schafft sich Mut aus bittren Schmerzen,
Zu tun, was er für recht erkannt.

Julius Hammer

„Signorina, Sie machen mich sehr glücklich . . .!"

Abenteuer mit Antonia / Von Heinz Kampmann

Ferdinand fand, daß er seinen Urlaub nicht halb so genutzt hatte, wie es ihm vorgeschwebt hatte. Das große Abenteuer war ihm noch nicht begegnet. Bisher war eigentlich nichts weiter geschehen, als daß er am Strand gelegen und sich von der Sonne hatte bräunen lassen. Es war zu wenig, fand Ferdinand.

Dann lernte er sie kennen. — Sie war jung, atemberaubend schön und dunkelhäutig. Mit einem Schlage wußte Ferdinand, daß sie es war, die seinen Wunschtraum erfüllte.

Sie saß auf der Terrasse des Hotels und löffelte Eis. Als Ferdinand auf sie zuschritt, blickte sie auf und lächelte. Er verbeugte sich.

„Sie gestatten, Signorina?"

„Aber bitte, gern!"

Er bestellte eine Portion Eis für sich.

„Es ist doch gut?" fragte er, nach einem Gesprächsstoff suchend.

„Es ist nirgends so gut wie hier", behauptete sie.

Es schmeckte scheußlich. Aber Ferdinand hütete sich, seine Meinung zu äußern.

„Sind Sie schon lange auf dieser Insel, Signorina?" fragte er.

„Oh... nicht sehr lange — acht Tage..."

„Und — bleiben Sie noch lange hier?"

„Leider nicht — nur noch drei Tage."

Ferdinand erschrak.

„Drei Tage? — Ich darf Sie doch wiedersehen, Signorina?"

Sie legte ihr Eislöffelchen auf den Rand des Tellers.

„Ich weiß nicht... Ich weiß wirklich nicht.", zögerte sie.

Ferdinand wurde mutig.

„Signorina — ich verehre Sie..."

„Oh, so schnell geht das bei Ihnen!" lachte sie. „Also, warum nicht? — Wenn Sie wollen — heute abend?"

„Signorina — Sie machen mich glücklich!"

Es wurde ein Abend, der Ferdinand noch lange im Gedächtnis blieb.

Antonia hatte kaum an ihrem Wein genippt, als sie seinen Arm ergriff und heftig preßte.

„Kommen Sie!" bat sie fast tonlos.

Aber es war schon zu spät. Auch Ferdinand gewahrte jetzt den Mann, der quer durch die Hotelhalle auf sie zukam.

„Signorina", sagte der Mann, „bitte folgen Sie mir!"

Ferdinand fiel aus allen Wolken. Er wollte protestieren. Aber Antonia legte lächelnd ihre Hand auf seinen Arm und sagte:

„Lassen Sie nur. Ein Mißverständnis, das sich schnell aufklären wird. — Wir sehen uns morgen, lieber Freund..."

Sie erhob sich und schritt stolz erhobenen Hauptes an dem Mann vorbei, der ihr in gemessenem Abstande folgte.

Ferdinand war kaum in sein Hotelzimmer zurückgekehrt, als es klopfte.

„Entschuldigen Sie", sagte der junge Mann, indem er die Tür hinter sich schloß, „es handelt sich um — Antonia..."

Ferdinand starrte seinen Gast betroffen an.

„Ich verstehe nicht..."

„Antonia — sie wurde verdächtigt, einen Schmuck entwendet zu haben. — Man hat sie aber wieder freilassen müssen..."

„Er hat sich gewiß wieder vorgefunden — natürlich!"

„Selbstverständlich!"

Das schmale, schwarze Bärtchen auf der Oberlippe des Besuchers zitterte wie vor verhaltenem Lachen. Er ging auf Ferdinands Jakkett zu, das über eine Stuhllehne hing.

„Einen Augenblick — Sie gestatten, Signor?" Seine Hände tasteten das Jackett ab. „Sehen Sie hier, Signor!"

„Aber das ist ja...!" rief Ferdinand verblüfft.

„Der Schmuck, Signor! — Antonia hatte ihn nämlich, wenige Minuten bevor sie sich mit Ihnen in der Hotelhalle traf, aus dem Schlafzimmer einer Dame entwendet. Als sie dann den Hoteldetektiv bemerkte, der sie verhaften wollte, ließ sie ihn unbemerkt in Ihre Tasche verschwinden — das ist alles."

„Und woher wissen Sie das?" stammelte Ferdinand entsetzt, „sind Sie etwa auch ein — Detektiv?"

„Aber nein, Signor — — ich bin nur — ihr Gatte..."

Der Meier soll mir bloß kommen

Unerwartete Kettenreaktion / Von Ralph Schneider

Eine Laune hat der Chef heute — eine Laune, wirklich zum Davonlaufen. Besonders auf Herrn Meier hat er es wieder abgesehen, auf diesen stillen und bescheidenen Menschen, der allen Aerger schluckt und nie etwas entgegnet, nie ein böses Wort über den Chef sagt.

„Herr Meier, wo haben Sie denn bloß die Akte ‚Krause' gelassen? — Herr Meier, warum hat die Firma Schulze noch keine Antwort von uns erhalten? — Herr Meier, dieser Fehler geht auf Ihr Konto!"

So tönt es den lieben langen Tag bis zum Feierabend, ohne daß Herr Meier die Geduld verliert, ohne daß ihm auch nur ein einziges Mal der Kragen platzt. Dann aber — pünktlich mit dem Glockenschlag — nimmt Herr Meier seine Tasche und hastet ohne Umweg nach Hause.

Seine Frau setzt ihm gebratenen Fisch vor.

„Was — schon wieder Fisch?" tobt Herr Meier gleich los und ist plötzlich ein ganz anderer Mensch, widerspruchsvoll und gereizt.

„Du weißt genau, daß ich nicht gerne Fisch esse, gebratenen sowieso nicht! — Da hetzt man nach Hause, um sich zu entspannen, statt dessen muß man sich von neuem ärgern!"

Verschnupft zieht sich Frau Meier, diese ruhige und duldsame Frau, in ihre Küche zurück.

Es klingelt, Der kleine Sohn Fritz hat genug vom Spielplatz. Da steht er in der Tür, das Gesicht verschmiert, die Hände schmutzig.

Und sofort fängt Frau Meier an zu schimpfen.

„Wo warst du nur, du Ferkel? — Wie siehst du denn bloß aus?!"

Ehe Fritzchen sich versieht, hat er schon links und rechts etwas hinter die Ohren bekommen. Heulend trollt er sich in sein Kinderzimmer. Dort sitzt auf dem Bett der Teddybär, unbeweglich, obwohl Fritzchen die Tränen nur so herunterkollern.

Da packt Fritzchen die Wut. Immer bekommt nur er die Prügel, niemals der Teddybär! Und er greift sich den Bären, den armen Stoffbären, und schleudert ihn gegen die Wand, mit aller Wucht. Plötzlich hat der Teddy keinen Kopf mehr. Abgerissen. Fritzchen heult und heult noch mehr und klettert schluchzend in sein Bettchen.

Am nächsten Morgen entdeckt Frau Meier den ermordeten Teddy. Aufgebracht erzählt sie die schändliche Tat ihrem Mann, dem vor Zorn das Frühstück im Halse stecken bleibt.

„Dieser Lümmel! Sieben Mark und zwanzig Pfennig hat der schöne Teddy gekostet, und dieser Rüpel von Sohn reißt ihm mir nichts dir nichts den Kopf ab. Na warte — wenn ich heute abend nach Hause komme..."

Doch jetzt muß Herr Meier schnell ins Geschäft gehen, es wird höchste Zeit. — Sieben Mark und zwanzig Pfennig! — Mit finsterer Miene rennt er los.

Der Chef sieht ihn schon von weitem hereinstürzen.

„Ein Gesicht zieht der Meier heute wieder, einfach haarsträubend! — Und da ärgern sich die Angestellten, wenn der Chef schlechte Laune hat. Ist das ein Wunder bei solchen Fratzen schon am frühen Morgen?! — — Na, der Meier soll mir heute bloß kommen..."

Der Suaheli hob resigniert die Schultern

Ein Amerikaner in Afrika / Von Olf Weddy-Poenicke

Ein Amerikaner bummelte durch das Eingeborenen-Viertel der ostafrikanischen Hafenstadt, spazierte die Mole entland und traf schließlich auf einen jungen baumstarken Suaheli-Neger, der verträumt das Auslaufen eines Schiffes beobachtete.

Der Amerikaner gab ihm eine Zigarette und fragte:

„Kannst du mir nicht erklären, wovon ihr eigentlich lebt, da ihr doch kaum arbeitet?"

„Nichts leichter als das, Herr! Da haben wir erst einmal die Kokosnüsse..."

„Aha", sagte der Amerikaner. „Gut, das leuchtet mir ein. Nur: ihr sitzt doch den ganzen Tag nichtstuend herum, und die Kokosnüsse müssen schließlich gepflückt werden?!"

Der Schwarze lächelte mitleidig und sagte:

„Aber nein, Herr! Wir warten einfach, bis der Sturm die Kokosnüsse von den Bäumen [illegible]"

Der Amerikaner starrte ihn fassungslos an.

„Ja, aber Mann — wenn es nun keinen Sturm gibt?"

„Dann", versetzte der Suaheli und hob resigniert die Schultern, „dann haben wir eben eine Mißernte!"

Für Königskinder

Im armen Preußen wurde nach dem Siebenjährigen Kriege fast jede Einfuhr durch hohe Zölle unmöglich gemacht. Zu den besonders hoch besteuerten Luxuswaren gehörte auch der Kakao. Die Importeure richteten an den König die Bitte um Senkung des Zolles und begründeten in ihrer Eingabe den Wunsch damit, daß sie auf den großen Nährwert des Kakaos hinwiesen, der vor allem für Kinder unentbehrlich sei. Der Alte Fritz schrieb an den Rand des Gesuches: „Seine Majestät Höchstdieselben sind mit Biersuppe großgezogen worden. Wozu also braucht das gemeine Volk Kakao?"

ZUM FEIERABEND

Hexeneinmaleins auf der Werft

Neue Frachter aus alten Schiffen - "Windward Passage" gibt das Heck und "Titanian" das Vorschiff

BREMERHAVEN. An das faustische Hexeneinmaleins erinnern moderne Methoden des Schiffbaus: Schiffe werden heute zersägt wie einst Jungfrauen in der Jahrmarktsbude. Man verlängert sie nach Belieben u. setzt sie mit neuen oder gebrauchten Teilen wieder zusammen. Die Schiffbaukunst ist so weit fortgeschritten daß sich der Reeder die Enzelteile gewünschter Frachter auf dem Schiffs friedhof zusammensuchen können.

Im Frühjahr zerschnitt der Werftbetrieb des Norddeutschen Lloyd zuerst den norwegischen Frachter "Texaco Brasil" und setzte ihm ein von der Seebeckwerft gebautes gleichgroßes Mittelschiff wieder ein. Die Tanks waren von der Ladung so stark angegriffen worden, daß die Reederei vor der Frage stand: Reparatur oder Erneuerung. Sie entschied sich für Amputation.

Wenige hundert Meter von dem als Operationstisch benutzten Trockendock liegt an der Abwrackkaje der Eisen- und Metall-AG der Tanker "Pennacles", Seinen Namen kann man jedoch nur am Bug lesen. Das Heck hat er bei den Nordseewerken Emden gelassen. Es soll ein neuzubauendes Vor- und Mittelschiff antreiben das 19.000 t tragen und Anfang September fertiggestellt werden soll. Name des zusammengesetzten Schiffes: "Alchimist". Er zielt jedoch nicht auf seinen Verwendungszweck als Chemikalientanker.

Und nun ist die "Windward Passage" reif für die Hexenküche der Schiffbauer. Daß heute in jedem europäischen Land mit ausgeprägter Werftindustrie solche Hexenküchen stehen, beweisen die Angebote, die der norwegische Reder Reksten für den Umbau erhielt. Deutsche, englische, italienische und holländische Werften bewarben sich um den Auftrag, den eine britische Werft in West Hartlepool schließlich bekam. Sie will vier Monate 200 Mann damit beschäftigen, das Heck der "Windward Passage", an dem nun der Name "Fabian" steht, abzuschneiden u. mit Vor- und Mittelschiff des Massengutfrachters "Titanian" zu verbinden.

Dieser Frachter gehört ebenfalls Hilmar Reksten, liegt in Bergen auf und krankt an einer schlechten Maschine. Das Tankerheck soll noch in diesem Jahr die Laderäume des Frachters über den Atlantik schieben. Der Kapitän wird dann die Ladung mit der "Titanian" übernehmen, die Befehle an die Maschine zur "Windward Passage" geben — von einer Brücke die zwar von dem Tanker stammt, aber auf dem Frachterteil aufgesetzt ist.

Kurz und interessant...

Mit einer neuartigen Reklame-Idee versucht ein New Yorker Antiquitätenhändler sein Geschäft anzukurbeln Ein vor seinemLadenhängendes Schild verkündet: "Habgierig, rücksichtslos und ohne Skrupel sind die Ankäufer die für mich durchs Land reisen. Sie erwerben Antiquitäten grundsätzlich nur von Leuten, die in einer verzweifelten Lage stecken und sich leicht übers Ohr hauen lassen. Diese Geschäftspraktiken erlauben es, unsere Kunden besonders günstig zu bedienen.

Auch das schönste Unkraut soll bei einer Blumenschau in der westenglischen Stadt Rougham mit einem Preis ausgezeichnet werden. Die Veranstalter erklärten. "Wir haben es satt, daß die Leute immer erklären sie hätten nichts als Unkraut in ihrem Garten. Diesmal wollen wir ihnen keine Gelegenheit geben, sich von der Teilnahme an der Ausstellung zu drücken."

Auf einer "Steuersünder-Liste" sah Gladys Ross ihren Namen. Prompt reiste sie 70 km weit nach St.Louis und beglich dort beim Finanzamt ihre Steuerschuld. Es waren zwei Cent.

Räuberwohnung im Leichenhaus

Ferdinand Pawlis lebte seit Kriegsende nur von Einbrüchen und Diebstählen

BAYREUTH. Zum ersten Male seit Kriegsende wird der 35jährige Ferdinand Pawlis ein geordnetes Leben kennenlernen. Das Bayreuther Landgericht verurteilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus!! Das muß als milde Quittung für eine unübersehbare Reihe von Straftaten angesehen werden. Pawlis hat offenbar nach Kriegsschluß nicht einen einzigen Tag lang gearbeitet- sondern ausschließlich von Einbrüchen und Diebstählen gelebt. Ein einmaliger Fall in der neueren Kriminalgeschichte.

Aus dem Sudetenland war Pawlis in den Wirren des Zusammenbruches in die ausgedehnten Wälder des Erzgebirges geführt. Immer wieder wechselte er über die Grenze zwischen der Tschechoslowakei und der Sowjetunion hin und her, ohne dabei gefaßt zu werden. Aber vor etwa zehn Jahren wurde ihm der gefährliche Boden des Grenzgebietes doch zu heiß. Er wechselte illegal nach Bayern über und etablierte sich hier als Chef einer Ein-Mann-Räuberbande

Einbrüche in Bauernhöfe, Kioske und Lebensmittelgeschäfte waren seine Spezialität. Bargeld holte er sich mit Vorliebe aus Kirchen, da er die Opferstöcke als seine persönliche Sparkasse ansah. Im Sommer lebte der Naturliebhaber in den Wäldern Im Winter fand er immer leerstehende Gehöfte. Als er einmal keine Unterkunft hatte, mietete er sich ohne vieles Fragen im Leichenhaus der Gemeinde Weidenberg ein. Er versah den Dachboden geschickt mit einem getarnten Loch, das er als Tür benutzte, hier wurde später ein großes Lager von Lebensmittelkonserven gefunden.

Eine bei Verbrechern seltene Tugend half dem klugen Ferdinand, nüchtern allen Verfolgern zu entgehen: Er mied den Alkohol vollkommen. Weniger tugendhaft waren seine Beziehungen zum zarten Geschlecht, und sie wurden ihm zum Verhängnis: Als er eine seiner Freundinnen in Birk bei Bayreuth wieder einmal besuchte, verriet sie ihn an die Polizei.

Regen-Radar für die Wetterämter

Im Bundesgebiet wird die kurzfristige Wettervorhersage verbessert

HANNOVER. Die Wetterämter im Bundesgebiet werden für die kurzfristige Wettervorhersage mit einem neuentwickelten Wetter-Radargerät ausgerüstet das eine präzisere regional begrenzte Wetterprognose ermöglicht Dieses Radargerät sieht Nebel, Dunst Regen, Hagel und Schnee, ist in der Lage, in einem Umkreis von etwa 150 bis 200 km den genauen Standort und die Zugrichtung der Niederschlagswolken festzustellen und in Verbindung mit den üblichen Beobachtungsanlagen und Auswertungsgeräten die örtliche Wetterentwicklung für die folgenden vier bis fünf Stunden genauer als bisher vorauszusagen. Eine derartige Radaranlage ist beim Wetteramt Hannover jetzt mit Erfolg in Betrieb genommen worden.

Kursfristige und präzise Wettervorhersagen für eine Stadt oder begrenzte Landschaft sind vor allem für den Luftverkehr, die Landwirtschaft usw. unentbehrlich und für große öffentliche Veranstaltungen von besonderem Interesse. Nach den altbewährten Verfahren melden die Stationen den elf westdeutschen Wetterämtern stündlich ihre Beobachtungen, die für die verschiedenen Zwecke — von der örtlichen bis zur Großwetterlage — ausgewertet und verarbeitet werden. Mit dem Blick auf den Schirm des Wetter-Radargerätes jedoch kann von der Zentrale aus für ein weites Gebiet die Wettergestaltung beobachtet und daraus die meteorologischen Schlußfolgerungen gezogen werden. Noch genauer als bisher kann die örtliche Wetterentwicklung vorhergesagt werden z. B. Flugzeuge zu einem benachbarten Landeplatz umdirigiert und Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen (Zuckerrüben und Obst sind besonders wetterempfindlich) durchgeführt werden.

Während für die kurzfristige örtlich begrenzte Wettervorhersage das Radargerät das zur Zeit bekannteste beste Hilfsmittel ist, wird für die langfristige Wetterprognose die Wetterrakete "Cirrus" entwickelt. Diese drei Meter lange und etwa 50 kg schwere Zweistufen-Feststoffrakete soll etwa 70 km hoch fliegen und durch ihren Instrumentenkopf die Wetterdetails, wie sie sich von der Mesosphäre aus bieten, zur Erde funken. An der Rakete arbeiten unter anderem das Max-Planck-Institut für Aeronomie in Lindau (Harz) und als Produzent der Rakete, die Junksche Raketengesellschaft Hannover (Bremen). Die ersten Raketenschüsse für spezielle meteorologische Aufgaben sind für diesen Herbst vom Nordseestrand bei Cuxhaven vorgesehen.

Betrug an der Wohnungstür

800 Vertreter vertreiben Massagegeräte für 178 DM — Vier Monate Gefängnis

MUENCHEN. Zwei Jahre Oberschule genügten dem 23jährigen Gerhard, um vor alten kranken Leuten als Medizinstudent aufzutreten und ihnen ein Massagegerät für 187 Mark aufzuschwatzen. Eine 72jährige Rentnerin trat vor Gericht als Zeugin gegen ihn auf und machte einen klassischen Fall des "Betruges an der Wohnungstür" aktenkundig.

"Es hat geläutet, da bin ich' naus steht ein Herr draußen und sagt grüß Gott — er kommt vom Gesundheitsamt. Wegen meiner Arthritis Ich hab gedacht, durch das, daß ich im Krankenhaus war, ist das im Gesundheitsamt eingetragen. Er hat mir den Apparat vorgeführt, aber es war viel Geld. Er hat gesagt, er garantiert mir, daß ich in vier bis sechs Wochen wieder gehen kann. Ich hab mir dann gedacht, ja, wenn der Apparat so teuer ist, muß er auch helfen. In zwei Jahren macht er seinen Doktor, hat er gesagt. Ich hab nur wegen des Gesundheitsamtes gekauft. Eigentlich hat mir das Gerät nicht geholfen, weil ich mein Leiden immer noch hab. Der Arzt hat mich ausgelacht und gesagt: "hätten's für das Geld Bäder genommen." . . .

Ischias, Rheuma, Durchfall, Nervenleiden und Magengeschwüre sollte das Gerät nach Behauptung des Angeklagten heilen. Es wird von 800 Vertretern in der Bundesrepublik vertrieben. Der Richter sprach von einem organisierten Feldzug gegen alte kranke Leute und der Notwendigkeit, sie vor gewissenlosen, wildgewordenen Vertretern zu schützen. Ob der Denkzettel von vier Monaten Gefängnis und 300 DM Buße für den 23jährigen genügen wird?

Weißer Mann zahlt Schulden

"Rasender Büffel" wird endlich reich — Goldrausch in Indianer-Reservation

WASHINGTON. Schecks über 43.000 Pfund trafen in der letzten Zeit in den kleinen Banken der Provinzstädtchen Chiloquin und Klamath alls ein. Sie waren von der US-Bundesregierung zugunsten von Bürgern aus gestellt, die auf klangvolle Namen wie "Rasender Büffel", "Tiefes Wasser" und "Kleiner Bär" hören. In der Reservation der Klamath-Indianer brach ein Goldrausch aus. Alle Mitglieder des heute 2133 Köpfe zählenden Stammes erhielten je 170.000 DM als Entschädigung für die Unbill die ihre Vorväter erlitten hatten.

Vor 150 Jahren hatten die Klamath-Indianer verzweifelt gegen die vordringenden Weißen in den Bergen von Oregon und Nordwestkalifornien gekämpft. Erfolglos, wie man weiß. Ihr Land wurde Regierungseigentum. Jetzt wurde es ihnen auf Grund eines 1954 verabschiedeten Gesetzes zurückgegeben - über 4000 Quadratkilometer, das ist die doppelte Größe des Saarlandes. Zwei Teile ihres einstigen Besitzes aber waren bereits "zweckentfremdet" worden. Ein großes Grundstück hatte die Regierung an eine Bergwerksgesellschaft verkauft ein anderes war zu einem Nationalpark gestaltet worden.

Die großzügige Barentschädigung hat die Indianer über diesen Verlust getröstet. Aber in dem neuen Goldrausch haben sie nicht den Kopf verloren. Die zahlreichen Autohändler Grundstücksagenten und Glückssucher, die nach Klamath Falls strömten, erlitten eine Enttäuschung. Nur wenige Luxushotels und andere Wohlstandsbeweise konnten den reichen Indianern aufgedrängt werden. Zwei Drittel von ihnen haben sich entschlossen, die Heimat zu verlassen u. sich anderwärts ihres Wohlstandes zu erfreuen.

„Ich heiratete einen Liliputaner!"

Drolliger Prozeß in den USA — Sohn Oliver wurde ein Riese

ESSEX. In Essex (USA) wird zur Zeit ein besonders drolliger Prozeß belächelt, und man muß weit ausholen nämlich volle zwanzig Jahre, wenn man die heutigen Vorgänge von den gutgedrechselten Schranken der Justiz verstehen will. Damals trat Miss Eversen vor ihre bestürzten Eltern und sagte: "Macht, was ihr wollt, ich heirate den Liliputaner Beppo aus dem Zirkus Golly, denn ich liebe den Dreikäsehoch und komme nicht von ihm los."

Versteht sich, daß die Eltern lieber in eine kosmische Rundreise eingewilligt hätten als in solch eine ungleiche Ehe. Aber die Tochter war bereits volljährig. Das Ende vom Lied war, wie bei allen klugen Leuten, ein Kompromiß, wenn auch ein kleiner: Vater und Mutter erklärten kategorisch, sie könnten an der Hochzeit nichts ändern, aber erbat[illegible] würden sie ihre Tochter erst [illegible] machen wenn es ihr gelänge, sich durch irgendeine nervorragende Leistung Respekt zu verschaffen [illegible] um

In der Folgezeit grübelte die Liliputanergattin darüber nach, was [illegible] tun sollte, um sich Ruhm und [illegible] zugunsten des mittlerweile [illegible] Welt gekommenen Knaben namens [illegible] liver zu erwerben. Da kam die [illegible] be Natur zur Hilfe: Oliver: der [illegible] wuchs kräftig heran, schon mit [illegible] zehn Jahren maß er beinahe [illegible] m neben seinem winzigen [illegible] die Attraktion im Zirkus Golly

Die Mama glaubte sich am [illegible] Sie hatte ihrer Meinung nach [illegible] hervorragende Leistung vollbr[illegible] die Erbfähigkeit war vollgültig [illegible] reicht, und nun stehen Opa [illegible] Oma Eversen mit ihrer Tochter [illegible] deren Goliath vor Gericht, um [illegible] Kadi entscheiden zu lassen. Wenn [illegible] ne normal gewachsene, aber mit [illegible] nem Liliputaner verheiratete [illegible] nen Riesen in die Welt setzt, [illegible] das bestimmt etwas Neues. [illegible] der Zirkus Golly hofft, daß sich [illegible] Verhandlung noch lange hin[illegible] hen, denn Werbung tut heute [illegible] wenn nicht alles

IN DER WÜSTE

WASHINGTON. Kate Numes, eine [illegible] jährige amerikanische Biologin, dur[illegible] als einzige Frau an den strapazi[illegible] "Experimenten des eberlebens" [illegible] der Steinwüste von Nevada teilnehmen. Sie überstand alle harten Er[illegible] behrungen und am Schluß verlob[illegible] sie sich mit einem Teilnehmer. [illegible] her ihre Weisheit und ihr Rat "M[illegible] es auch so. Erst in der We[illegible] man, ob ein Mann wirklich ein[illegible] wert ist."

Neunjährige starb einem Hund zuliebe

Sie wollte ihn von den Bahnschienen retten - Beide kamen ums Leben

LONDON. Bei dem Versuch, ein Müppchen zu retten, fand in der nordostenglischen Hafenstadt Sunderland die neunjährige Winifred Wake den Tod. Zusammen mit dem Hund wurde sie von einem Zug überfahren. Mehrere Personen sahen dem Unglück zu, konnten es jedoch nicht verhindern.

Winifred pflegte das Hündchen einer Kusine, die eine Ferienreise machte. Die Neunjährige hatte das Tier — eine sechs Monate alte "Promenadenmischung" — in ihr Herz geschlossen. Ihr graute schon vor dem Tag, an dem sie es hätte wieder weggeben müssen. Aber es kam nicht dazu.

Zusammen mit Freundinnen spielte Winifred in der Nähe des Bahnhofs als der Hund plötzlich davonlief. Das Mädchen rannte hinterher. Begeistert von dem Spiel, jagte der Hund zu den Gleisen hinunter und galoppierte dann die Schienen entlang. Winifred folgte ihm auch auf diesem gefährlichen Weg, sie hörte nicht, daß ein Zug herandonnerte.

Den auf dem Bahnsteig wartenden Fahrgästen stockte der Atem. Entsetzt sahen sie Tier und Kind dem Zug entgegenlaufen. "Vorsicht!" schrien sie, doch Winifred hörte es nicht. Sie wollte den Hund retten und wurde sich ihrer Lage erst bewußt, als der Zug über ihn hinwegfuhr. Entsetzt versuchte sie zur Seite zu springen, zu spät. Die Lokomotive tötete sie auf der Stelle.

Nachri[illegible]

AUS UNS[illegible]

Sitzung des Ge[illegible]

BUELLINGEN. Unter dem Vorsit[illegible] Bürgermeister Jost-Drees fand am [illegible]g nachmittag eine Sitzung des [illegible]meinderates Büllingen statt, be[illegible] Gemeindesekretär Feiereissen das [illegible]okoll führte. In zweistündiger [illegible]cher Sitzung wurden folgende P[illegible] der Tagesordnung erledigt, nachdem Protokoll der letzten Sitzung gene[illegible] worden war.

1. Genehmigung der Rechnung 196[illegible] Oeffentlichen Unterstützungskomm[illegible]

Einnahmen 230.756 Fr., Aus[illegible] 175.867 Fr., Ueberschuß 54.889 Fr[illegible] Zuschuß der Gemeinde belief sic[illegible] 150.000 Fr. — Genehmigt.

[illegible] Kassenkontrolle der Oeffentl. [illegible]tützungskommission, zweites Q[illegible] 1961.

Bestand 51.031 Fr.

[illegible] Genehmigung des Budgets 196[illegible] vangelischen Kirchengemeinschaft

Vorgesehen sind in Einnahmen [illegible] Ausgaben 174.550 Fr. Zuschuß de[illegible] meinde Büllingen 9.245 Fr. — Gene[illegible]

[illegible] Aufforstungs- und Ausbesseru[illegible]eiten 1962.

Der Rat genehmigt folgende vo[illegible] Forstverwaltung vorgeschlagenen [illegible]tenanschläge:

a) Schutz gegen Wildschäden: [illegible]r.

b) Gewöhnliche Instandhaltu[illegible]eiten: Sektion Büllingen 164.23[illegible] Sektion Mürringen 144.135 Fr., S[illegible] Hünningen 255.020 Fr., Gesamtgen[illegible] 75.234 Fr., Sektion Honsfeld 129.8[illegible]

c) Aufforstungsarbeiten und [illegible]au: **Sektion Büllingen** Aufforst[illegible] 8.425 und 99.465 Fr. Die Wegear[illegible] wurden vertagt. — **Sektion Ho**[illegible] Wegebau 94.820 Fr. (ein Teil des [illegible]aus wurde vertagt), Aufforst[illegible] 4.050 und 19.135 Fr. — **Gemeinde** [illegible]orstungsarbeiten 88.375 Fr., We[illegible] 4.050 und 92.745 Fr. — **Sektion M**[illegible] [illegible]n: Aufforstungen 67.130 und 93.[illegible] Wegebau 99.490 Fr. **Sektion Hünn**[illegible] Wegebau 92.815 und 63.600 und [illegible] Aufforstungsarbeiten 12.625 F[illegible]

Festsetzung der schulfreien Ta[illegible] [illegible]s Schuljahr 1961-62.

Die schulfreien Tage werden wie[illegible]

10. Fortsetzung

„Ja. — Aber jetzt müssen wir [illegible]zahlen."

[illegible] war nicht leicht zu finde[illegible] [illegible]nten sie in allen Räumen, [illegible]zten ab und zu ein bißchen, [illegible] der Musik nicht widerstehen [illegible] Deborah ließ sich von ihm f[illegible] [illegible] s[illegible] halb improvisierte S[illegible] [illegible]chte Dennoch fiel sie nie au[illegible] [illegible]kt, und er hatte den Eindruck [illegible] leicht [illegible] und wieder fragte sie: „V[illegible]ary?"

[illegible]chen", sagte Donald schli[illegible] [illegible]e wird [illegible]

[illegible]en sie in das Eßzimm[illegible] [illegible]m Büfett [illegible]

[illegible] Was, der? Das sieht j[illegible] [illegible]he aus, als ob . . ."

[illegible] allem, was ist aus Har[illegible] [illegible]rden?"

[illegible] die [illegible]ge hindurchgehen [illegible]te Deborah sich ihrer Schwest[illegible] [illegible] Seite.

„Was beschäftigt dich hier?"

[illegible]Mary wandte sich um, sie st[illegible] [illegible]n Glück, daß [illegible] [illegible], sagte sie, sobald D[illegible] [illegible]griffen hatte, „er stand ganz ver[illegible] [illegible]endwo auf [illegible]

[illegible] eine schwerwiegende Fra[illegible] [illegible]len. „Deborah, soll ich jema[illegible]

Nachrichten
AUS UNSERER GEGEND

Sitzung des Gemeinderates Büllingen

BÜLLINGEN. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Jost-Drees fand am Freitag nachmittag eine Sitzung des Gemeinderates Büllingen statt, bei der Gemeindesekretär Feiereissen das Protokoll führte. In zweistündiger öffentlicher Sitzung wurden folgende Punkte der Tagesordnung erledigt, nachdem das Protokoll der letzten Sitzung genehmigt worden war.

Genehmigung der Rechnung 1960 der Oeffentlichen Unterstützungskommission.

Einnahmen 230.756 Fr., Ausgaben 175.867 Fr., Ueberschuß 54.889 Fr. Der Zuschuß der Gemeinde belief sich auf 150.000 Fr. – Genehmigt.

Kassenkontrolle der Oeffentl. Unterstützungskommission, zweites Quartal 1961.

Bestand 51.031 Fr.

Genehmigung des Budgets 1962 der evangelischen Kirchengemeinschaft.

Vorgesehen sind in Einnahmen und Ausgaben 174.550 Fr. Zuschuß der Gemeinde Büllingen 9.245 Fr. – Genehmigt.

Aufforstungs- und Ausbesserungsarbeiten 1962.

Der Rat genehmigt folgende von der Forstverwaltung vorgeschlagenen Kostenanschläge:

a) Schutz gegen Wildschäden: 35.030

b) Gewöhnliche Instandhaltungsarbeiten: Sektion Büllingen 164.230 Fr., Sektion Mürringen 144.135 Fr., Sektion Hünningen 255.020 Fr., Gesamtgemeinde 165.234 Fr., Sektion Honsfeld 129.810 Fr.

c) Aufforstungsarbeiten und Wegebau: **Sektion Büllingen** Aufforstungen 98.425 und 99.465 Fr. Die Wegearbeiten wurden vertagt. – **Sektion Honsfeld**: 94.820 Fr. (ein Teil des Wegebaus wurde vertagt), Aufforstungen 18.050 und 19.135 Fr. – **Gemeinde:** Aufforstungsarbeiten 88.375 Fr., Wegebau 91.050 und 92.745 Fr. – **Sektion Mürringen:** Aufforstungen 67.130 und 93.705 Fr. Wegebau 99.490 Fr. **Sektion Hünningen:** Wegebau 92.815 und 63.600 und 93.800 Fr., Aufforstungsarbeiten 12.625 Fr.

Festsetzung der schulfreien Tage für das Schuljahr 1961-62.

Die schulfreien Tage werden wie folgt festgelegt: 30. und 31. Oktober, Fastnachtsmontag und -dienstag, 7. Mai, Pfingstdienstag, Kirmesmontag und dienstag. Ein Wunsch des Marktausschusses, am Tage des Michelsmarktes schulfrei zu geben, wurde in geheimer Abstimmung mit 5 gegen 3 Stimmen abschlägig beschieden.

6. Genehmigung der Kostenanschläge für die auszuführenden Wegearbeiten – Wetthau und Dollerskop.

Für ersteren Weg wird der Kostenanschlag von 318.665 Fr. genehmigt und für den anderen (Dollerskop) zwei Kostenanschläge, die sich auf 495.860 und 470.000 Fr. belaufen.

7. Anträge auf Zuschuß.

a) Spielmannszug Mürringen: der gewöhnliche Jahreszuschuß von 5.000 Fr. wird genehmigt. Ein weiterer Antrag auf Sonderzuschuß für die Anschaffung von Instrumenten und Uniformen wird bis zur Aufstellung des nächsten Budgets vertagt.

b) Fahrradclub St.Vith: Zuschuß für das in diesem Monat stattfindende Rennen 1.000 Fr. genehmigt. Zu einem anderen Antrag auf Gewährung eines Sonderzuschusses für 1962 (eventuelle Durchführung eines internationalen Amateurrennens) wird der Rat später Stellung nehmen.

c) Verkehrsverein Büllingen: Antrag auf Zahlung der Miete für den Spielplatz (1959-1960 und 1961) insgesamt 3.000 Fr. – Wird bei der nächsten Budgetaufstellung verhandelt, da die im Budget 1961 hierfür vorgesehenen Beträge erschöpft sind.

d) Gesangverein Mürringen: Antrag auf Kassenbeihilfe. – Der Rat genehmigt 3.000 Fr.

8. Genehmigung des Lastenheftes und Kostenanschlages für Wasserleitungsarbeiten in Honsfeld.

Geplant ist die Anlage eines zweiten Zuleitungsrohres von der Quelle aus (etwa 1.020 m), um auch im Frühjahr eine genügende Wasserversorgung zu sichern. Die alte Zufuhr bleibt bestehen. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 487.000 Fr. – Genehmigt.

Hiermit war der öffentliche Teil der Sitzung beendet.

Aus der Kurve geraten

REULAND. In Weweler geriet in der Nacht zum Montag, gegen 2.30 Uhr der Personenwagen des W. aus Oberhausen aus der Kurve und schlug im Chausseegraben um. Der Fahrer wurde verletzt und mußte ins St.Vither Krankenhaus gebracht werden. Der Wagen ist so stark beschädigt, daß er nicht mehr fahrbar war.

Sitzung des Gemeinderates Meyerode

MEYERODE. Anläßlich des Holzverkaufes hält der Gemeinderat von Meyerode am kommendne Donnerstag, 21. September um 9 Uhr eine Sitzung im Lokale Kringels-Terres ab.

Schwerverletzter Mopedfahrer

ST.VITH. Am Samstag ereignete sich auf dem Rosenhügel ein Verkehrsunfall Der mit dem Moped aus St.Vith herausfahrende Peter G. aus Schönberg wurde von einem Pkw, der aus einer Garage auf die Straße fuhr, erfaßt. Der Mopedfahrer erlitt schwere Verletzungen. Er wurde ins St. Josephs-Hospital gebracht.

Kind verursachte Autounfall

RODT. Der Garagist Calro D. aus Lierneux fuhr am Samstag abend gegen 7.45 Uhr mit seinen zwei Kindern in Richtung Poteau. In der Nähe des Buchenberges öffnete das 2jährige Töchterchen plötzlich die Hintertür des Wagens und fiel hinaus. Der Fahrer verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug und geriet in den Graben, wo es mit den Rädern nach oben liegen blieb. Das Mädchen wurde schwer verletzt, der Junge erlitt nur leichte Verletzungen während der Vater mit dem Schrecken davonkam. Der Pkw wurde nur leicht beschädigt.

Im Alberkanal ertrunken

MALMEDY. Der hiesige 49jährige Hermann Derousseaux ist vorige Woche im Albertkanal ertrunken. D. war dort als Maschinist beschäftigt und wohnte mit Arbeitskollegen zusammen in einem Boot. Vergangene Woche war er mit dem Moped nach Hause gefahren. Danach hat man ihn nicht mehr gesehen. Da man schließlich an Hand von Indizien zu der Ueberzeugung kam, er sei in den Kanal gefallen, wurden Nachforschungen vorgenommen. Ein Froschmann fand die Leiche schließlich ganz in der Nähe des Wohnbootes. D. war verheiratet und Vater von 5 Kindern.

Gott der Herr nahm heute seinen treuen Diener- unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, den wohlachtbaren

Hernn Johann Brühl

Wwer von Anna-Maria Genten
Straßenkantonnier – Kriegsinvalide 1914-18

zu sich in die Ewigkeit. Er starb infolge Altersschwäche im 86. Lebensjahre, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten

In stiller Trauer:

Katharina Brühl

Johann Brühl und Frau Susanna geb. Henkes und Tochter Anna-Maria

ST.VITH, Kempfenhausen/Obb., den 17. September 1961

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt am Mittwoch dem 20. September 1961 um 9.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu St.Vith. Abgang vom St.Josephskloster um 9.10 Uhr

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bittet man diese als solche zu betrachten.

Somerliches Herbstwochenende

ST.VITH. Das sehr warme sommerliche Wetter mit Temperaturen über 25 Grad hat am Wochenende nochmals einen starken Fremdenzuspruch gebracht. Hotels und Restaurants konnten erneut starken Besuch verzeichnen. Auch das Schwimmbad war gut besucht, vor allem von Fremden, während das Wasser den St.Vither Badeliebhabern scheinbar doch etwas zu kalt war.,

Die Schwimmbäder in Robertville und Malmedy waren voll besetzt, ebenso wie der Campingplatz in Robertville. Lange Autoschlangen gab es vor allem auf der Strecke zwischen Malmedy und dem Hohen Venn.

Bezeichnend ist auch, daß die auch jetzt noch sehr zahlreichen Omnibusse der Reisegesellschaften durchaus gut besetzt sind, während viele während der Hauptsaison halbleer fuhren .

Mütterberatung inMalmedy

MALMEDY. **Die Mütterberatung findet am Freitag, 22 September 1961; von 2-4 Uhr nachmittags in der Fürsorgestelle Rue Abbe Peters 19 in Malmedy statt. Die Fahrkosten werden vergütet.**

Mädchen

für den Haushalt gesucht, hoher Lohn. Sich wenden an: J. P. Marteling-Müller 18. Place des Tilleuls, Wiltz (Luxb.)

SAFT DIÄT

SYDNEY. 43 Tage lang lebte der 38jährige Australier Michael Buhagiar in Adelaide ausschließlich von Orangen- und Tomatensaft. Unter ärztlicher Aufsicht unternahm er die Hungerkur, um von seinem Gewicht von 117 kg herunterzukommen. Er verlor dabei 20 kg. Der Hungerkünstler hat das Fasten Mahatma Gandhis in Indien um einen Tag überboten. Dieser war 1931 im Gefängnis in einen Hungerstreik getreten, um die britischen Behörden zu seiner Freilassung zu zwingen. Sie entließen ihn, nachdem Gandhi 42 Tage von Orangensaft gelebt hatte.

Die australische Aerztekammer hat davor gewarnt, Buhagiars Fastenkur im eigenen Hause nachzumachen. Nur ärztliche Aufsicht könnte körperliche und geistige Schäden bei langem Fasten verhindern.

Mit 60 "Sachen" rammte der Versicherungsagent Beaugrand bei Plougastel, Nordwestfrankreich, mit seinem Wagen einen kraftstrotzenden Hengst, den der Bauer Le Pape über die Landstraße führte. Das Auto blieb mit eingebeulter Schnauze, zersplitterter Windschutzscheibe und verbogenem Kotflügel liegen und mußte abgeschleppt werden. Der Hengst trabte munter weiter.

ZWEI SCHWESTERN AUS KOREA

ROMAN VON PEARL S. BUCK

10. Fortsetzung

„Ja. – Aber jetzt müssen wir Mary finden."

Es war nicht leicht zu finden. Sie suchten sie in allen Räumen, ja, sie tanzten ab und zu ein bißchen, wenn in der Musik nicht widerstehen konnten. Deborah ließ sich von ihm führen, obgleich sie halb improvisierte Schritte machte. Dennoch fiel sie nie aus dem Takt, und er hatte den Eindruck, sie, sie leicht wie Luft war, zu tragen.

Ihn und wieder fragte sie: „Wo ist Mary?"

„Wahrscheinlich müssen wir in der Küche suchen", sagte Donald schließlich, „sie wird Luise helfen."

So kamen sie in das Eßzimmer, zu dem Büfett und der Bar, und dort fanden sie Mary. Bei Lar's Anblick rief er aus: „Was, darf Sie nicht ja betrunken sein ..."

„Das ist der junge Mann, der mit Sara fortging! Aber, was macht er hier?" „Vor allem, was ist aus Harry geworden?"

Durch die Menge hindurchgehend, näherte Deborah sich ihrer Schwester von der Seite.

„Was beschäftigt dich hier?"

Sie wurde auch die, die erzählte, daß Sara den jungen Mann nicht will", sagte sie, sobald Deborah sie getroffen hatte, „er stand ganz verlassen irgendwo auf der Terrasse. Sara ging jetzt zu Mr. Hammerwood. Sie werden wohl tanzen, aber ich habe sie nicht gesehen."

Sie tauschte Caroline einen Blick aus. „Warum will Sara den jungen Mann nicht?"

„Ich habe keine Zeit, ihn danach zu fragen, wir sind ja beschäftigt. Jeder muß sich um seinen Teil kümmern, und Mary muß eine Frau sein, um eine schwerwiegende Frage zu lösen. „Deborah, soll ich jemandem, der bereits betrunken ist, Whisky oder Wein geben? Was ist deine Meinung?"

Deborah überlegte. „Nein", antwortete sie hierauf fest, „ich glaube nicht. Sage einfach, Sir oder Madam, Sie sind bereits betrunken, darf ich Ihnen eine Tasse Tee geben?"

„Wir haben keinen Tee."

„Ich mache welchen!" Deborah verschwand in der Küche, wo Luise schlafend am Küchentisch saß. Sie weckte sie aber nicht, denn kochendes Wasser war vorhanden. Geschwind füllte sie den großen Teekessel und trug ihn in das Eßzimmer, um ihn neben Mary niederzusetzen.

„Hier ist der Tee. Ist inzwischen ein Betrunkener gekommen?"

„Nein, aber dort sind zwei." Mit einem Mal schrie Mary auf: „Wie schrecklich, die beiden Aeltesten. Niemand hat auf sie achtgegeben und sie davon abgehalten, zu viel zu trinken. Wo ist Donald? Er müßte sich um seinen Vater kümmern?"

Deborah errötete zuerst, dann wurde sie ganz blaß. Nein, in dieser Menge, in diesem hellerleuchteten Raum, konnte sie nicht sagen, daß die Eltern gestorben waren.

„Ich werde dir später erzählen." Doch Mary hörte es nicht, denn sie betrachtete die beiden alten Männer voll Liebe und Teilnahme.

„Da wären wir", rief Mr. Sheldon, der soweit nüchtern war, um zu merken, daß Ford bereits die Grenze überschritten hatte und viel mehr als bloß ein bißchen Whisky hinuntergegossen haben mußte. „Nimm etwas Kräftiges, alter Knabe, reiß dich zusammen. – Wo ist Harry?"

Sofort fragte Lars: „Womit kann ich Ihnen dienen?" und Mary mischte sich lebhaft ein: „Liebe Herren, keine Liköre, keinen Whisky mehr, bitte! Hier ist wunderbarer Tee, der tut so lieben alten Herren viel besser. Bitte! Ich gieße etwas Tee ein. Deborah, Zucker!"

Die beiden Mädchen machten sich mit den Teetassen zu schaffen und, bevor sie es recht fassen konnten, saßen Mr. Sheldon und Ford an einem kleinen Tischchen am Ende der Bar und tranken Tee. Sobald die Tassen leer waren, goß eines der Mädchen, die sich besorgt in der Nähe aufhielten, Tee nach.

„Geh fort", bat Deborah, als Donald zu ihr kam, „dein Vater braucht ein bißchen Pflege, er hat zuviel getrunken."

Donald ging auf die Terrasse, um sich dort auf eine Bank zu setzen. Donalds Sinn für Humor, erwachte bei der Vorstellung des Lebens mit Deborah zu voller Stärke. Er begann still vor sich hinzulachen, dann stützte er den Kopf in die Hände und ein von Herzen kommendes, wohltuendes Lachen schüttelte ihn.

„Worüber l–lachst du?" fragte Sara aus dem Dunkel.

Wie sie auf ihn zukam, sah sie ziemlich verloren aus.

„Tanzt du nicht?"

„Es ist mir drinnen zu stickig." Sie setzte sich neben ihn.

„Ich dachte, es sei herrlich. Alles geht großartig, die Leute scheinen sich zu unterhalten, sogar die beiden Mädchen, die jedermann aufwarten."

„Sie hängen mir zum Hals heraus", entfuhr es Sara, „ich wollte, ich hätte sie nie gesehen."

„Warum? Sie sind sehr nett zu dir, viel netter als du zu ihnen bist."

Sie machte seinen Tonfall nach: „Sehr n–nett."

„Du solltest dich anständig benehmen", sagte er feierlich, „ich werde Deborah heiraten."

Sara zuckte die Achseln. „Das wußte ich seit dem Tag, an dem sie in dieses Haus kam."

„Ich wußte es nicht bis heute nacht."

Mit einem Mal bat sie: „Seid nicht böse, Donald, mir ist elend zumute."

„Wer ist schuld daran?" „Nicht ich, falls du das meinst."

„Leicht angerührt?"

Zu seinem Schreck brach sie in Tränen aus. Zuerst saß er gleichmütig da, dann wurde er weich. „Gut, Kleines, wir wollen die Sache in Ordnung bringen. Wer ist die Bestie?"

„Lars", schluchzte sie, „Lars Björnsen."

„Der neue Butler?"

Sie hörte auf zu weinen. „Was soll das heißen?"

Mit einer Kopfbewegung deutete er auf das Haus. „Daß er mit Mary drinnen ist."

„Mit Mary?"

Sie stand auf, sah ihn fest an und merkte, daß er grinste. Dann lief sie, die Wangen noch naß vom Weinen, ins Haus, wobei sie nicht vergaß, ihren langen roten Rock hochzuheben.

Deborah sah sie an der breiten Tür stehen bleiben, schön und zornig, mit ihren Augen voll Tränen. An der Bar herrschte gerade ein Augenblick Ruhe. Die Musik hatte eben wieder eingesetzt, worauf die Gäste, Essen und Trinken vergessend, sich dem träumerischen Rhythmus hingaben. Mr. Sheldon und Ford wirkten an dem kleinen Tisch nachdenklich und nüchtern. Lars sagte etwas zu Mary. Deborah sah sie erröten, u. ihr Instinkt trieb sie, die Schwester vor Sara zu schützen. Hatte diese den jungen Mann nicht stehen lassen?

Jetzt, da die Eltern tot waren, mußte sie, die ältere Schwester, sich Marys Glück und Zukunft angelegen sein lassen. Warum sollte sie nicht an sie denken, nachdem Sara sich zu dem reichen alten Herrn zurückgefunden hatte? Mama wäre die erste gewesen, die ihr geraten hätte, einen anständigen jungen Mann zu heiraten und hierauf dafür zu sorgen, daß Mary einen anderen anständigen jungen Mann heiratete. Unverheiratete Frauen sind nicht glücklich, pflegte Mama zu sagen. Nur mußte Mary erst einsehen, wie allein sie und ihre Schwester jetzt waren, bevor sie sich fügte. Sie war so unabhängig, so modern, daß sie es fertiggebracht hätte, eine Heirat, die man für sie arrangierte, abzulehnen.

So dachte Deborah, während ihre Schwester und Lars miteinander sprachen. Bei Saras Anblick wußte sie, der Augenblick sei nun gekommen. Sie berührte Marys Arm.

„Komm, ich muß dir etwas erzählen."

„Kannst du das nicht auch hier?"

Mary und Lars hatten Sara ebenfalls bemerkt. Er winkte ihr fröhlich zu.

„Nein", sagte Deborah, „es ist etwas Trauriges. Wir müssen irgendwo sein wo wir weinen können."

RUNDFUNK

BRÜSSEL I

Mittwoch, den 20. September 1961
9.10 Sinfoniekonzert, 10.02 Regionalsendungen, 12.02 Zarte Musik, 12.15 Schlagererfolge, 13.15 Für die Jugend, 14.30 Kammermusik, 15.30 Ein Star: Aglae 15.40 Feuilleton, 16.07 Orch. Leroy Anderson, 16.30 Vertraulich der Ihre, 17.10 Die lyrische Stunde, 18.0 2Solda nfunk. 18.30 Modern Jazz 1961, 19.00 :Europapokal: Frederikstad-Standart, 20.45 Leichte Musik, 22.10 Zeitgen. belg. Musik.

Donnerstag, den 21. Septmeber 1961
9.10 Sinfoniekonzert, 10.02 Regionalsendungen, 12.02 Bonjour Musique, 12.25 Elysees-Variete, 13.15 Nachmittagskonzert, 14.03 Belgische Musik, 15.15 Kinderchor, 15.30 Weiße Mäuse, 15.40 Feuilleton, 16.07 Musik-Parade, 17.10 Poet's Corner, 17.30 L. Wilmet, Klavier, 18.02 Soldatenfunk, 18.3 0Jazz-Kontraste, 19.00 Musik für alle, 20.00 Gruß aus Paris, 20.30 Beliebte Orchester, 21.00 Recital de Vedettes, 22.10 Freie Zeit.

W D R Mittelwelle

Mittwoch, den 20. September 1961
7.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik,7.45 Frauenfunk, 8.10 Unterhaltungsmusik, 12.00 Volksweisen aus Oesterreich und der Schweiz, 13.15 Unterhaltungsmusik, 16.00 Heitere Musik, 16.30 Kinderfunk, 17.45 Musik, Musik und nur Musik, 18.20 Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Dänemark in Düsseldorf (2. Halbzeit) 19.30 Konzert der Capella Coloniensis, 20.15 Unumstrittene Sachen, 22.00 Zehn Minuten Politik, 22.10 Auf ein Wort, 22.15 Beethovens Sonatenwerk, 23.20 Musik zur späten Stunde, 0.10 Vesco d'Orio spielt

Donnerstag, den 21. Septmeber 1961
7.15 Frühmusik, 7.45 Frauenfunk, 8.10 Morgenständchen, 12.00 Heitere Musik für Bläser, 13.15 Tänzerische Musik 16.00 Variationen über eine fröhliche alte Volksweise, 16.30 Italienische Barockmusik, 17.05 Berliner Feuilleton, 17.35 Sucht die Jugend eine neue Gesellschaftsordnung? 17.50 Gut aufgelegt, 19.15 Ein Leben für die Musik, 20.30 Soll und Haben, 20.4 5Electra, Tragödie von Euripides, 22.00 Zehn Minuten Politik, 22.10 Auf ein Wort, 22.15 Mal so – mal so, 23.00 Musikalisches Nachtprogramm.

UKW WEST

Mittwoch, den 20. September 1961
14.00 Italienisches Konzert, 15.05 Orgelmusik, 15.45 Musik der Welt, 17.20 Lieder und Tänze, 18.15 Abendkonzert, 20.15 Aus Zeitschriften, 20.30 Tönende Palette, 21.15 Der Zebrastreifen, 21.30 Zur Unterhaltung.

Donnerstag, den 21. Septmeber 1961
14.00 Musik der guten Laune, 14.45 Das neu Buch, 15.05 Schöne Lieder, 15.45 Im Rhythmus, 18.10 Der Lebensabend,18.30 Von Schallplatten, 20.15 60 Jahre Städt. Orchestetr Bielefeld, 21.35 Anne Frank Hörbild, 23.05 Kleine Ensembles.

FERNSEHEN

Brüssel und Lüttich

Mittwoch, den 20. September 1961
17.00 Pom d'Api, 17.27 Für die Jugend, 19.30 Debatte über das Vorfahrtsrecht von rechts, 20.00 Tagesschau, 20.30 Das Ende des Tages, Film, 22.15 Besuch bei unseren Vettern, 22.45 Tagesschau.

Donnerstag, den 21. Septmeber 1961
19.30 Die Christen im sozialen Leben, 20.00 Tagesschau, 20.30 Liebespfand, Film, 20.55 Grönland, Filmreportage, 21.30 Mirages, Film, 23.00 Tagesschau.

LANGENBERG

Mittwoch, den 20. September 1961
17.00 Eine Reise nach Ecuador, 17.30 Wir richten ein, 18.25 Programmhinweise, 18.40 Hier und heute, 19.15 Beacon Street 21, 20.00 Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 Ein Platz für Tiere, 21.00 Ihnen bleibt nichts erspart, 22.00 Tagesschau, 22.20 Fußball-Länderspiel Deutschland - Dänemark.

Donnerstag, den 21. Septmeber 1961
17.00 Florian kauft Kiko, (Kinderstunde), 71.10 Der Märchenflieger erzählt, (Kinderstunde), 17.35 Zu Besuch bei einer Puppenbühne (Kinderstunde), 18.25 Programmhinweise, 18.40 Hier und heute, 19.15 Die Abenteuer des Hiram Holiday, 20.00 Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 Schau heimwärts, Engel 22.20 Tagesschau.

Milchkontrollverein St. Vith - Büllingen

Für die Ortschaften Schoppen, Möderscheid, Iveldingen, Montenau ist die Stelle eines

Milchkontrolleurs

frei geworden. Bewerbungen für diese Stelle müssen schriftlich an den Schriftführer des Vereins Nic. Giebels, Medell bis zum 23 September 1961 eingereicht werden.

Folgende Bedingungen sind zu erfüllen: Der Kontrolleur muß wenn nur möglich in einer Ortschaft des Kontrollbezirks wohnen, muß militärdienstfrei sein. – Mindestalter 17 Jahre. Der Bewerbung ist ein handgeschriebener Lebenslauf beizufügen.

Holländisches Fernsehen

Mittwoch, den 20. September 1961
NCRV: 17.00 Sendung für die Kinder, NTS: 17.30-17.40 Der Fernseher, Internationales Jugendmagazin, NTS: 19.30 Leichtathletik-Reportage aus London. 20.00 Tagesschau und Wetterkarte. AVRO: 20.20 Leichtathletik-Reportage aus London, 21.00 Insel aus Sand und Stahl, Kulturfilm, 21.30 Marie Cecile Moerdijk singt, 21.45-22.00 Der Andere Plauderei, 3. Folge.

Donnerstag, den 21. Septmeber 1961
NTS: 20.00 Tagesschau, NCRV: 20.20 Memo, Aktuelle Sendung, 20.30 Filmchronik, 21.00 Das Gesicht des Feindes, Fernsehspiel, 22.15-22.25 Andacht.

Flämisches Fernsehen

Mittwoch, den 20. September 1961
17.00-18.00 Jugendfernsehen, 19.00 Ivanhoe, 19.30 Streifzug durch eine Stadt, München. 19.45 Unsere Kunstschätze 20.00 Leichtathletik-Reportage aus London, 21.00 Tagesschau, 21.25 Sandmännchen, 21.30 Bonanza, Western, 22.20 Gedichte, 22.40 Nachrichten

Donnerstag, den 21. Septmeber 1961
19.00 Jugendfunk, 19.30 Sportschau, 20.00 Tagesschau, 20.25 Sandmännchen, 20.30 Witwer mit fünf Töchtern, Familienkomödie, 22.00 Sozialchronik, 22.45 Nachrichten.

LUXEMBURG

Mittwoch, den 20. September 1961
19.00 Kochrezepte, 19.25 Unterwasser-Abenteuer, 19.54 Tele-Jeu, 20.00 Tagesschau, 20.30 Beliebte Künstler, 21.00 Der Tag, an dem die Erde stillste Ein Drama, 22.35-22.50 Tagesschau.

Donnerstag, den 21. Septmeber 17.00 Kinderfernsehen, 19.08 Au jan des Mamans, 19.18 Der zerbroch Pfeil: Der Mörder, 19.47 Kochrezep 19.54 Tele-Jeu, 20.00 Tagesschau, Casablanca, Film, 22.00 Wie die Pha sie will, 22.28-22.43 Tagesschau.

Programm der Sendun in deutscher Sprache

Mittwoch:
19.00-19.15 Nachrichten und Aktuel 19.15-19.45 Blasmusik, 19.45-20.00 La wirtschaftssendung, 20.00-20.50 Ope tenmusik, 20.50-21.00 Nachrichten.

Donnerstag:
19.00-19.15 Nachrichten und 19.15-19.30 Solistenparade, 19.30-2 Soldatenfunk, 20.00-20.50 Oper und Canto, 20.50-21.00 Nachrichten.

BUS-BAR

ROTTERDAM. Ein fahrbares Restaurant hat die Stadtverwaltung Rotterdam in Auftrag gegeben. Offizielle Gäste sollen in Zukunft in einem Luxusbus Besichtigungsfahrten durch die Stadt machen, der Bar ausgestattet, Konferenztisch und 26 Dreisitzsel enthält. Der Bus soll vor allem Zeit einsparen. Da jetzt Speisen und Getränke während des Stadtbummels eingenommen werden können, fällt der bisherige Aufenthalt in Restaurants fort.

Agrippa-Wasserleitung mit Verbotstafel

Einwohner Roms müssen künftig auf eine 2.000 Jahre alte Gewohnheit verzichten

ROM. die Einwohner Roms sollen demnächst um ein ihnen zweitausend Jahren liebgewordene Gewohnheit gebracht werden: Die Berühmten Brunnen der Stadt, die aus der im Jahre 21 vor Christi von dem römischen Feldherrn Marcus Vispanius Agrippa erbauten "Virgo"-Wasserleitung gespeist werden, sollen künftig das Verbotsschild "kein Trinkwasser" tragen und den Durstigen damit verwehren, einen Schluck von dem beliebten "Jungfrauen-Wasser" zu nehmen.

Im Dezember wird die alte Wasserleitung außer Betrieb gesetzt, gründlich gereinigt und überholt. Anschließend wird das "Jungfrauen-Wasser" das nach einer Sage einst von einer jungen Sabinerin im Albaner Vorgebirge östlich von Rom zum ersten Male entdeckt wurde, weiter nach Rom in den Trevibrunnen, in den Brunnen der vier Flüsse in der Piazza Na na und in den Brunnen des Bootes am Fuße der Spanischen Treppe fließen, jedoch auf Anordnung des Gesundheitsamtes für Trinkwasser nicht in Zukunft nicht mehr verwendet werden dürfen.

Die Einwohner Roms werden die Entscheidung aufrichtig bedauern. Seit jeher haben sie das Wasser der berühmten Brunnen gern getrunken und sie behaupten, es sei das beste Wasser in Rom überhaupt. Agrippas Wasserleitung wurde einmal zerstört und zweimal wiederhergestellt, einmal von Papst Nikolaus V. im Jahre 1458, das andere Mal 1570 von Papst Pius V. Nachdem das "Jungfrauen-Wasser" früher nur die öffentlichen Brunnen und Pferdetränken der Stadt speiste, wurde es nach Errichtung der heutigen berühmten Brunnen in Rohre gefaßt, zu diesen geleitet.

Die Schwester sah sich an, sah Tränen in ihren Augen und wandte sich dann an Lars: „Entschuldigen Sie mich einen Augenblick."

„Sie kommen doch wieder zurück? Ich kann die Bar unmöglich allein führen, das werden Sie einsehen."

„Ich komme wieder zurück."

Gemeinsam gingen die beiden Mädchen hinaus, durchschritten leise die Küche, in der Luise noch immer schlief, und Nancy, den Kopf an die Wand gelehnt, eingenickt war, und kamen in den Küchengarten. Hier stand zwischen Kohlköpfen, Lattich und verspäteten Tomaten eine Bank, zu der kein Licht kam, außer dem, das durch die viereckigen Scheiben des Küchenfensters fiel.

Deborah nahm Marys Hand u. drückte diese leicht. „Setzen wir uns."

Jetzt, da sie allein mit Mary war, kam ihr das volle Ausmaß ihres Unglücks zum Bewußtsein. Solange Donald neben ihr saß, fiel es ihr schwer, sich vorzustellen, daß die Eltern tot seien. Das Ganze war eine Nachricht, irgend etwas, das man erzählte. Nun aber mußte sie es Mary als unumstößliche Tatsache weitersagen. Sie saßen verlassen in einem fremden, finsteren Garten,das Haus war voll von Fremden, die lachten und tanzten und sich nicht um sie kümmerten. Niemand konnte mit ihnen trauern. In Korea wären alle ihre Freunde, alle ihre Nachbarn bei ihnen gewesen, um nach ihren Händen zu fassen, ihre Wangen zu streicheln und mit ihnen zu weinen.

„Mary", flüsterte sie, und mit einem Mal ergoß sich ihr Innerstes in koreanischen Worten, in der Sprache ihrer Kindheit, in der sie alle Geheimnisse und Botschaften mit den Freundinnen ausgetauscht hatten. „Mary, du und ich sind verwaist. Unsere Eltern leben nicht mehr. Sie haben uns verlassen, meine Schwester. Sie sind von uns gegangen, wir werden sie nie mehr wiedersehen."

Deborah legte ihren Arm um Marys Schulter, doch diese stieß ihn zurück. „Sage es mir", rief sie auf Englisch, „versuche nicht . . ."

„Ich sage es dir", erwiderte Deborah nun auch auf Englisch. „Es war eine große Cholera. Du weißt, wie Mama u. Papa sind – wie sie waren. Wo Krankheit, Tod und Leid herrschten, mußten sie hin."

„Sie haben uns verlassen."

„Sie sind ganz weit fortgegangen."

Deborah wollte ihre Tränen so lange zurückhalten, bis sie Mary weinen hörte. Aber es blieb still. Sie wartete. Mit einem Mal füllten Tränen ihre Augen und schnürten ihr die Kehle zusammen.

„Oh, Mary, weine mit mir", stöhnte sie.

Die beiden stürzten einander in die Arme und weinten Wange an Wange mit leisen Klagetönen, wie sie andere klagen gehört hatten in dunklen koreanischen Nächten, als sie noch Kinder waren und, in ihren Betten liegend, wissen wollten, was der Tod sei. Die Musik im Haus klang so laut, daß niemand das Weinen hörte.

Quer durch das Zimmer kam Sara auf die Bar zu. Was führten die Mädchen im Schilde? Warum strichen sie um Lars herum? Wo war Harry? Warum, warum machte Lars sich zum Narren?

Sie ließ ihren Rock frei herabwallen und ging hochmütig zu Lars, der sie mit undurchdringlichem Gesicht erwartete.

„Ist das deine persönliche Art, dich zu amüsieren?" fragte sie.

„Warum nicht? Es gibt nichts Dümmeres, als einsam in einem Hotelzimmer zu sitzen und zu warten, daß man nach Korea weiterreisen kann."

„Es ist also noch immer deine Absicht. . .?"

Er korrigierte sie: „Es ist mein fester Entschluß."

„Wer hat dann unrecht?"

„Keine von uns beiden. Jeder handelt nach eigenem Ermessen."

Sie sah ihn an, aber er blickte fort. Nichts in seinem hübschen Gesicht deutete darauf hin, daß er nachgeben würde. Sara ertrug es nicht, ihren Willen nicht durchsetzen zu können. Auch wenn sie verloren hatte, wollte sie den Kampf wieder aufnehmen.

„Wollen wir miteinander tanzen?" fragte sie mit einem Male sanft.

„Tanzt du mit dem Butler?"

„Rede keinen Unsinn!"

„Ich kann nicht tanzen, bevor ich abgelöst werde."

„Warum?"

„Weil es meine Pflicht ist, hierzubleiben."

„Du tust eben immer D–Deine Pflicht, nicht?"

„Immer", erwiderte er unbeugsam.

Sie sah weg. In diesem Augenblick kam Harry, vom schnellen Gehen erhitzt, aus der Küche. Bei Saras Anblick wurde er verlegen.

„Oh, Miß Sara, seien Sie versichert! Hoffentlich – ich danke vielmals, mein Herr, es ist alles in Ordnung. Sie wissen nicht, wie dankbar ich Ihnen bin."

Lars zog den Frack aus. Harry, der verstohlen auf Sara blickte, versuchte, sich Lars' Rock zu entledigen, ohne daß es jemand merkte.

„Sind Sie noch zur rechten Zeit gekommen?"

„Mehr als rechtzeitig, danke sehr, danke sehr. Der Zug ging ein bißchen später ab, und so konnte ich mich noch mit meinem Jungen unterhalten. Meine Frau und seine Frau mit den Kindern waren auch unten. Er meinte, nun sähe alles gleich anders aus."

„Das ist recht."

Sara sprach kein Wort, und Harry lächelte schwach. „Es war sehr freundlich von dem jungen Herrn und Miß Mary, wirklich sehr freundlich. Im Krieg kommt eben manches vor. Sonst hätte ich nie an etwas Derartiges gedacht."

Noch immer schwieg Sara. Ihr Gesicht drückte Gleichmut und Uninteressiertheit aus, als sie sich an Lars wandte.

„Können wir jetzt miteinander tanzen?"

„Mit Freuden", erwiderte er auf seine zuvorkommende, schwedische Art.

Sie fielen in Schritt und tanzten so prächtig wie stets zuvor. Sara ließ es dabei bewenden. Sie wollte nicht reden, sie verlangte keine Erklärung der Ungereimtheit. Nur allem seinen Lauf lassen. Sie würde wieder beginnen. Schweigend tanzten sie, bis die Musik aufhörte. Dann warteten sie, noch immer schweigend, bis ein neuer Tanz begann.

Lars nahm Sara in den Arm. „Eine süße, altmodische Melodie", sagte er endlich. „Es ist das erstemal, daß ich in Amerika und mit dir Walzer tanze."

„Ich glaube nicht, daß es mir lange Spaß machen würde", entgegnete sie gleichgültig.

„Dennoch tanzt du ebenso anmutig, wie du alles andere tust."

Die Freundlichkeit, die in seiner Stimme mitschwang, löste den Druck in Sara, das fürchterliche Weh, namenlose Sehnen.

„Oh, Lars, warum willst du nicht . ."

„Was will ich nicht?"

„Bei mir bleiben."

Bei mir bleiben, bei mir bleiben, sang die Musik in ihrem sehnsüchtigen Herzen. Nie zuvor in ihrem Leben war sie abgewiesen worden. Niemand hatte ihr jemals etwas abgeschlagen, weder Spielzeug in der Kinderzeit noch Geschenke in späteren Jahren. Immer bekam sie, was sie wollte, bis ihr nichts mehr zu wünschen übrig blieb . . Außer Lars.

„Warum bleibst du nicht bei Sara?"

Seine Stimme war so ernst wie Frage, die er stellte.

„Sie würden mich wohl kaum lassen, auch wenn ich wollte."

„Wenn du wirklich wolltest, einen Weg. Es ist immer einen

„Wenn du mich wirklich liebtest, dest du das nicht verlangen."

„Ich verlange es nicht, ich wenn du wirklich wolltest."

„Ich will bei dir bleiben."

„Was hindert dich daran?"

„Was mich hindert? – Ich will, bei mir bleibst. Ich will nicht rea, selbst wenn ich könnte.

„Dann liebst du etwas mehr als

„Nein, das stimmt nicht."

„Doch, es stimmt. Dich liebst als mich."

Der Zorn schlug in ihr hoch, chelt von der Liebe. „Und leise aus und hob den Kopf, um die Worte ins Gesicht zu „du liebst dich wahrscheinlich mehr als mich? Weswegen würde sonst auf deinem Willen bestehen

„Ich tue es nicht meinetwegen, meinetwegen, Sara. Ich bliebe wenn ich bloß an mich dächte!

„Wer zählt hier noch außer

Voll Mitleid neigte Lars sich schönen Gesicht. Er fühlte, Liebe nicht mehr schmerzte, hinstarb Denn Mitleid und nen nicht nebeneinander exis

Fortsetzung

ST.

Die St.Vither Zeitung erscheint d stags und samstags mit den B

Nummer 106

Hammarskjö

NEW YORK. In einer Pressek kündigte der Chef des UNO- tionsdienstes, Tavares de Sa, den Tod von Generalsekretär D marskjöld bei einem Flugzeugu der Nähe von Ndola an.

Er erklärte, daß Hammarskj Leopoldville nach Ndola unterw um mit Präsident Tschombe Bes gen zur Einstellung der Feinc ten in Katanga einzuleiten.

Tavares de Sa verlas ein Te der amerikanischen Luftattaches poldville, daß die Bestätigung daß der Leichnam des General von der örtlichen Polizei erka den war.

Nach diesem Telegramm si oder elf Leichname aus den T des Flugzeugs geborgen wor Mitreisender habe den Unfall Der Absturz ereignete sich 8 Ndola, als das Flugzeug sich auf dem Flugplatz zu landen.

Nach der Pressekonferenz v res de Sa, erklärte Unter-Gen tär Andrew Cordier den Jou daß die UNO nicht sofort ein Generalsekretär erhalten wer Unter-Generalsekretäre werd Aufgaben im Rahmen ihrer Befugnisse weiterführen.

Auf seiner Reise nach Ndola neralsekretär Hammarskjöld Beamten des UNO-Sekretariat tet: H. A. Wieschoff, Direktor tischen Abteilung, William Ra vatsekretär, und Wladimir Rechtsberater.

Ursachen des U rätselhaft

„Man weiß noch nichts übe sachen, die den Flugzeugunfa DC-6, in dem Hammarskjöld nommen hatte, hervorgerufen klärte gestern abend der Di „Transair"-Gesellschaft, Jerve Flugzeug der UNO zur Verf stellt hatte.

„Wir unternehmen augenbli Untersuchung, um diese Urs findig zu machen. Der Motor ne war vor zwei Tagen au worden und funktionierte ta

Die Amtstä

Dag Hammarskjöld war 1 köping in Mittelschweden ge April 1953 wurde er Ge tär der Vereinten Nationen. derwahl erfolgte im Septe in Schweden hatte er als h Karriere gemacht.

1953 hatte Hammarskjöld tariat der internationalen reorganisiert und sieben st de Generalsekretäre ernan 1956 spielte er im Streit zw und den arabischen S Vermittlerrolle und führte nach den Hauptstädten Ostens aus.

Aufsehenerregendes Aus kann seine Rolle mit de der Krise um den Suezkanal im Sicherheitsrat Israel, Gr und Frankreich aufs heftig forderte ein Vertrauensvot falls er zurücktreten werde. ließ er die sechs Grundsät Schiffahrt im Suezkanal, nen des Sicherheitsrates stellen.

Während der Ungarn-Kris Hammarskjöld Ende 1956 Es gelang ihm nicht, Aufstandes in Budapest vo rungen Ungarns und der empfangen zu werden.

1958 griff der UNO-Ge die Krise ein, die in Li brochen war. Die Gefahr diese Affäre internationa annehmen könnte und es, eine positive L

Im Juli 1960 erreichte die kjölds mit der